Mit allerhöchster Bewilligung.

Breslauer Zeitung

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 127. Mittwoch den 4. Juni 1845.

Inland.

Berlin, 1. Juni. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: den Land- und Stadtgerichts-Direktor von Voigt zu Krossen, zugleich zum Kreis-Justiz Rath des Krossener Kreises zu ernennen; und dem Justitiarius Bismark in Bitterfeld die Führung des von des Herzogs zu Anhalt-Dessau Hoheit ihm verliehenen Justizraths-Titels zu gestatten.

Angekommen: Der Wirkliche Geheime Ober-Regierungsrath und Direktor im Ministerium des Innern, Freiherr v. Patow, von Luckau.

Abgereist: Der General-Major und Kommandeur der 1. Garde-Landwehr-Brigade, v. Gerlach, nach Kottbus.

Dem Militär-Intendantur-Referendarius Moll zu Breslau ist unterm 20. d. M. ein Patent „auf einen durch Zeichnung und Beschreibung erläuterten luftreinigenden Stubenofen, so weit seine Konstruktion als neu und eigenthümlich anerkannt worden ist, ohne Jemand in der Anwendung bekannter Theile zu beschränken," auf sechs Jahre, von jenem Tage an gerechnet, und für den Umfang der Monarchie ertheilt worden.

× **Berlin,** 1. Juni. Die vor acht Tagen abgebrochene Berathung über die Einführung kaufmännischer Schiedsgerichte wurde vorgestern Abend im Lokal der Theebuschschen Ressource von unserer Kaufmannschaft fortgesetzt. Der Anfang der Berathung wurde mit der Frage des Vorsitzenden, Stadtraths Gärtner, an die Versammlung gemacht: ob außer den Mitgliedern, welche zu dem Verein behufs Einführung des neuen Instituts zusammen getreten wären, auch noch andere Personen den Berathungen beiwohnen dürften? Es war der Wunsch hierfür von unserer Seite ausgesprochen und hatte sogar in der letzten Sitzung und den nachfolgenden Tagen zu allerlei Reibungen geführt. Nach längerer Debatte stellt die Versammlung ihrem Oeffentlichkeitssinn folgendes Testimonium paupertatis aus. Sie beschloß, es sollte Niemand zu ihren Sitzungen Zutritt haben, wenn er nicht seinen Beitritt zum Schiedsgerichts-Vereine vorher ausdrücklich erklärt. Aber auch eine solche Erklärung steht nur den inkorporirten Mitgliedern der Berliner Kaufmannschaft frei; die nicht inkorporirten Mitglieder, so wie das größere Publikum sind absolut ausgeschlossen. Und mit solchem Sinne für eine der ersten Forderungen der Zeit, die Forderung nach schrankenloser Oeffentlichkeit, wollen die Leute ein zeitgemäßes Institut erschaffen!! — Man ging nunmehr zu den einzelnen Paragraphen des vom Comité vorgelegten Statuts über, um dieselben an der Hand der in der vorigen Sitzung festgestellten allgemeinen Prinzipien — die Ihnen seiner Zeit mitgetheilt wurden — zu berathen und abzuändern. § 1 bestimmt, daß alle Streitigkeiten, die nach den Landesgesetzen Gegenstand einer schiedsrichterlichen Entscheidung sein können, vor das neue Schiedsgericht gebracht werden sollen. Angenommen. § 2 restingirt den vorigen § dahin, daß, sobald Rechte Dritter nicht zum Verein gehörender Personen durch die Entscheidung berührt würden, die Competenz des Gerichts ausfallen müsse. Hr. Stadtverordneter Schauß weist nach, daß es ein Leichtes sein würde, bei allen kaufmännischen Geschäften eine Betheiligung fremder dritter Personen zu fingiren, daß dies namentlich immer von solchen Leuten zu befürchten stehe, die eine schlechte Sache vertheidigten und daher hinter die Formalitäten des ordentlichen Prozesses zu flüchten wünschen müßten. Er schlage daher vor, um nicht die neue Institution in ihrer wichtigsten Anwendung illudirt zu sehen, so viel möglich dem Grundsatz der Litisdenunciation in dem Statut Anerkennung zu verschaffen. Dies wird indeß vom Comitétisch bekämpft; man zweifelt an einer Bestätigung der Regierung, hält die richtige Einverleibung jenes Grundsatzes in das Statut für zu schwierig, bezweifelt, daß die Bedenken des Herrn Schauß durchgreifend sein würden, und weiß das Amendement glücklich zurückzuschlagen. — § 3 setzt die Bezeichnung fest: „Schiedsgericht der Börse zu Berlin." § 4 bestellt das Richterpersonal, bestehend aus 10 Kaufleuten und 4 Juristen, welche sich jedoch behufs Arbeitstheilung in zwei Sektionen scheiden, so daß in jeder nur 7 Mitglieder erkennen. Wie es in Beziehung auf die zweite, bekanntlich in voriger Sitzung angenommene, ebenfalls schiedsrichterliche Instanz gehalten werden soll, scheint man nicht bedacht zu haben. Die nun folgenden §§ 5, 6, 7 und 9, welche den Wahlmodus für die Richter angeben, wurden zusammen genommen. Diese erregten den heftigsten Kampf, weil die bevormundende Neigung der Aeltesten dabei abermals zum Vorschein kam, und sich um so hartnäckiger gerirte, als es ziemlich der letzte Hauptversuch war, sich einigen Einfluß auf das neue Institut zu sichern. Die Aeltesten hatten sich nämlich die Prärogative vindizirt, bei allen Wahlen eine Kandidatenliste zu entwerfen, aus denen der Verein wählen solle. Hiergegen brach der Sturm loß. Man wollte einmal im Verein — wie schon in voriger Sitzung ausgesprochen — gar nichts mit den Aeltesten zu thun haben; dann aber sich keine Kandidatenliste aufdrängen lassen. Endlich kam man dahin überein: 1) was die kaufmännischen Richter angeht, von jedem Vereinsmitgliede fünf Kandidaten aufschreiben zu lassen, aus diesen acht Meisterwählte auf die engere Wahl zu bringen und daraus fünf Richter durch die General-Versammlung definitiv erwählen zu lassen. (Es muß bemerkt werden, daß dies von der jährlichen Wiederwahl gilt, bei welcher allemal die Hälfte der Richter ausscheidet. Für die erste Wahl ist natürlich ein anderes Zahlenverhältniß nöthig; 2) was die juridischen Richter angeht, so sollte das Kollegium der designirten kaufmännischen Richter sich allemal vorher über sechs Kandidaten einigen, aus denen die Generalversammlung wählt. — Jetzt wurde § 8 nachgeholt. Dieser setzte fest, daß nur die juridischen Mitglieder des Schiedsgerichts die nöthigen Unterbeamten zu berufen hätten. Es zeigt sich also auch darin ein Stück Bevormundung und zwar diesmal der Laien durch die Juristen. Indeß die Opposition siegte abermals, indem sie überzeugend durchführte, daß das Richterkollegium im Ganzen die Unterbeamten zu berufen habe. § 10 und 11 bieten kein Interesse dar. § 12 verschaffte der Bevormundungslust endlich einen glänzenden Sieg und brachte der Opposition einen Hauptschlag bei. Es war wieder juridische Bevormundung. Der § 12 setzte nämlich fest, daß die juridischen Richter aus sich den Präsidenten des Gerichts zu wählen hätten, wonach also die kaufmännischen Richter die aktive wie die passive Wahlfähigkeit verloren. Herr Schauß kämpfte auch hiergegen wacker an und forderte zuerst mit guten Gründen gerade umgekehrt ausschließlich einen kaufmännischen Präsidenten. Dagegen aber lehnte das Comité sich heftig auf. Man erklärte das ganze Institut als von vorn herein bankerutt. Herr Schauß gab nach langer und eifriger Debatte theilweise nach und proponirte nur, es möge dem ganzen Kollegium frei gegeben werden, sich beliebig einen Kaufmann oder Juristen zum Präsidenten zu wählen. Eben so wenig angenommen. Herr Stadtrath Gärtner bemächtigte sich vielmehr der Analogie vom Ober-Bürgermeister und erzählte einige schreckliche Beispiele, wie in Königsberg, Stettin und andern Orten die Wahl eines Nichtjuristen immer sehr übel ausgefallen sei. Die Versammlung ließ sich glücklich einschüchtern und das Prinzip vom absolut juristischen Präsidenten wurde angenommen. Hieraus mögen Sie sehen, wie groß die Bevormundungskrankheit noch immer unter unserer Bürgerschaft ist. Es ist fast unbegreiflich, wie Leute, die täglich darauf angewiesen sind, ihre Interessen wahrzunehmen, so in ihr eigenes Fleisch und Blut wüthen können. Hiermit waren die wichtigsten Punkte des Abends erledigt und nach 9 Uhr schloß man die Sizzung. — NB. Ihr Correspondent glaubt noch nicht an das Zustandekommen des Schiedsgerichts!

≏ **Berlin,** 1. Juni. Nach den bis jetzt getroffenen Dispositionen gehen Se. Majestät, ohne Berlin zu berühren, bei höchst ihrer Heimkehr aus der Provinz Preußen direkt über Stettin nach Kopenhagen. — Man nennt Schirwint, auf preußischem Territorio gelegen, als den Ort, wo die Souveraine von Preußen und Rußland zusammentreffen. Der Kaiser ließe seine Begleitung in Neustadt, und der König würde des Abends in Schirwint eintreffen, das er des Nachts wieder verlasse. In dergleichen Affären geübte Politiker, die auch Ferngläser haben, wollen es sich nicht nehmen lassen, daß für das Arrangement wichtiger, nordischer Beziehungen jetzt Anordnungen getroffen werden. — Bei dem gestern in gemüthvoller Weise vor sich gegangenen Schlesierfest befand sich auch Gottschall, in Schlesien wohlbekannt.

* **Berlin,** 1. Juni. Der Geh. Legationsrath v. Sydow wird als künftiger Direktor im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten genannt, da Herr Eichmann als Ober-Präsident nach der Rheinprovinz kommen soll. — Die Stabsoffiziere Graf v. Moltke und Hr. v. Gansauge werden als Kandidaten zu der durch den Tod des Obersten v. Molière erledigten Stelle eines Adjutanten des Prinzen Heinrich in Rom bezeichnet. — Gegen den Post-Sekretär Lutze ist wegen seiner übereilten Bekanntmachung, daß ihm, trotz des Regierungsverbots, allerhöchsten Orts das Praktiziren als homöopathischer Arzt gestattet sei, eine fiskalische Untersuchung eingeleitet worden. Die Ausübung des homöopathischen Heilverfahrens bleibt ihm, wie bisher, streng untersagt. Die Potsdamer Regierung wird wahrscheinlich erst nach Beendigung des Prozesses die näheren Umstände dieser Angelegenheit veröffentlichen. — Die Börsenabrechnungen des so eben verflossenen Monats gingen gestern, trotz der wegen der täglich fallenden Course der Eisenbahn-Aktien vorgekommenen ansehnlichen Geldverluste, zur allgemeinen Zufriedenheit von statten. Nur einige Geschäftsmänner leisteten keine Zahlung. Manche Börsenmänner mußten gestern 10000 Thaler für auf Prämie gekaufte Papiere zahlen. — In der neuesten Nummer des in Leipzig erscheinenden Börsenblatts für deutschen Buchhandel befindet sich unter andern folgende Anzeige des Jos. A. Finsterlin zu München mit der Ueberschrift: Ronge — Trier! Czerski — Schneidemühl: „Sollte die Broschüren-Sündfluth darüber noch länger andauern, so bitte ich sehr, mit der Zusendung solcher Schriften Einhalt zu thun, denn es ist schade um vergebliche Zeit, Mühe und Porto, die man dafür verwenden muß. Ohnehin werden alle derlei Schriften (bis jetzt an 80), welche nicht im römisch-katholischen Sinne geschrieben, hier (in München) confiscirt und machen daher nur eine Spazierfahrt zwischen Leipzig und München." — Vor ihrer Urlaubsreise nach Breslau trat Fräulein Bendini gestern in der italienischen Oper hier zum letzten Mal auf. Bei dem Vortrage einer Arie aus Semiramis erntete die Künstlerin großen Beifall.*)

* † **Berlin,** 31. Mai. Ungunst der Jahreszeit, vielleicht auch politische Bedenklichkeiten hatten die Theilnahme an dem diesjährigen Schlesier-Fest bedeutend geschmälert. Nichtsdestoweniger war die verhältnißmäßig kleine, bei Kroll versammelte Schaar, unter der wir mit Freude auch einige Damen erblickten, in wahrhaft landsmännischer Gemüthlichkeit versammelt und das Fest ein wahrhaft schönes, erhebendes. — Den Toast auf Se. Maj. den König und sein Haus sprach Herr D. Hoffmann; ihm folgte der auf unser Heimathland Schlesien, gesprochen von Hrn. Rudolph Löwenstein, den wir, wie im vorigen Jahre schließlich

*) Fräulein Bendini ist bereits in Breslau eingetroffen.

mittheilen. Gleiche Bewegtheit, gleiche Hoffnung wie den Redner schien alle Gemüther zu erregen, denn das, den Gegenspruch begleitende „Hoch" schien nicht verhallen zu wollen. Einem Toaste auf den Dichter folgte sodann ein humoristischer Vortrag Hoffmanns: „der Zotabarg", der mit allgemeiner Freude aufgenommen wurde. Hierauf trug Löwenstein ein Lied: „Derheme" unter Begleitung des Chores vor, nach ihm Hr. Lieutenant Pelcherzin ein launiges Gedicht: „die vier Füchse"; beide wurden herzlich willkommen genannt. Ein, noch mehr als die früheren, an die gegenwärtige Lage Schlesiens erinnerndes Gedicht: „der Geist Schlesiens", vorgetragen von Hoffmann und ein Toast auf Rübezahl, von Kletke, fanden bei der, mit jeder Minute fröhlicheren Gesellschaft, die zum Schluß noch das, hier bei Trautwein erschienene „Schlesierlied von Kopisch und Taubert" unter großem Jubel sang, freudigen und verdienten Anklang. — Wann das Fest eigentlich zu Ende gewesen, läßt sich schwer berichten; so viel steht fest, daß es noch lange in den Gemüthern der Theilnehmer nachklingen wird. — Wir lassen hier den **Toast** auf Schlesien folgen, damit unsere Landsleute sehen, **wie** wir in der Ferne ihrer gedenken:

Ernst ist die Zeit: weit dehnen sich die Schranken
Zum Kampfplatz aus der Streitenden Gedanken,
Und Blick und Wort mit glühend scharfen Flammen,
Schon fliegen sie, schon treffen sie zusammen.
Ernst ist die Zeit. Um Land nicht und Geschlecht —
Es gilt den Streit jetzt um das Menschenrecht:
Nicht um Provinzen — um die Allgemeinheit,
Nicht um den Einzelnen — nur um die Einheit!
Ernst ist die Zeit, und man begreift es kaum,
Daß wir hier ruhn, gleichwie in süßem Traum
Auf des Vergessens schlummerweichem Rasen,
Indessen draußen Schlachtdrommeten blasen! —
Schon wetzte ja der Witz den stumpfen Stichel,
Und rief uns zu: „seht da den deutschen Michel,
Der sich berauscht in wonnigem Behagen,
Um Sorge für der Brüder Noth zu tragen,
Der üppig schwelget von den vollsten Garben,
Derweil daheim die armen Brüder darben!"
Als müßte stets man seine Stirne halten,
Umlagert von polit'scher Schwermuth Falten;
Als sollten wir nur ruhn und athmen frei
In schwüler Luft der glühenden Parthei;
Als dürften wir genießen nur die Trauben,
Die uns die Herren Redakteurs erlauben,
Als hätten wir die Armen schon vergessen,
Weil wir bei Kroll „a schläsch Gerichtel" essen.
Wozu soll stets die streng polit'sche Richtung? —
Es hat ihr Recht und fordert auch — die Dichtung.
Denn Dichtung ist die holde Blumenkette,
Die machtvoll fesselt an die Heimathstätte,
An jenes Land, wo unsre Wiege stand,
Wo uns der Kindheit frohes Spiel verband,
Wo wir zuerst gedrückt des Freundes Hand,
Wo Liebe uns die ersten Kränze wand,
Wo wir die ersten Herzensbande schürzten,
In feur'ger Jugend ersten Traum uns stürzten,
In jenen Traum, da uns der Gott entflammte,
Der Frühlingshauch der Freiheit wild durchflammte.
Ja Dichtung ist's, die uns in Wort und Lied
Zurück zum lieben Heimathlande zieht,
Die mit Erinn'rung hebet das Gemüth,
Aus jeder Blume uns entgegen blüht,
Aus jedem Auge uns entgegen glüht,
Aus jedem Laut uns in die Seele klingt,
Der heimathlich uns hier zu Ohren dringt.
Gern wiegt das Kind sich in der Mutter Schooß,
Wir rissen von der Heimath Heerd' uns los,
Vom Thatendrang zur Ferne fortgetrieben,
Verließen, um uns trauernd, wir die Lieben.
Und Berg und Thal und Alles, was uns werth,
Und suchten fremd uns Schutz am fremden Heerd.
Wer sollte drum nicht lieb die Mutter haben,
Die ihn genährt mit ihren schönsten Gaben?
Wer möchte nicht, wo ihm die Brüder winken,
Erinnernd an der Mutter Busen sinken?
Wie sollten wir nicht froh die Stunde segnen,
Da „wie derhem" Landsleute sich begegnen? —
Und dieses Land, zu dem wir uns bekennen,
Und das mit Stolz das Mutterland wir nennen,
Wie ist es doch in Stadt und Thal und Höhn
So mannigfalt, so zauberreich und schön —
Vom Elbbach, der voll Muth vom Felsen fliegt,
Bis wo die Oder schwere Schiffe wiegt,
Von freier Riesenberge blauen Kränzen
Bis hin zu Polens scharfbewachten Grenzen —
Wie viele Schätze birgt's in seinem Grund!
Wie regt sich so geschäftig Hand und Mund!
Und welch ein Volk von edlem Stamm und Sinnen,
Voll Kraft und voll Gesinnung wohnt darinnen?
Drum preis' ich hoch Dich, preise Dich auf's Neue,
Land der Gemüthlichkeit, du Land der Treue,
Das manchem Dichter Eichenkränze pflückte,
Und manches Helden frische Bahre schmückte,
In dessen Schooß manch großes Herz schon ruht,
Und dessen Felder färbte warmes Blut,
Als mächtig hin durch deinen Eichenwald
Der Vorwärtsruf der neuen Zeit erschallt,
Das **jetzt** auch des Gedankens Fackel schwingt,
Die sonnig durch die düstern Nebel dringt.
Land, das des Zeitgeist's Flügelschlag bewegt,
Das freie Männer sich erzieht und trägt,
Wo edler Frauen stilles Thun gedeiht —
Dir sei zur Stund mein Segenswunsch geweiht:
Daß Sieg' und Ruh dir quelle aus dem Lichte,
Daß sich empor gebeugte Hoffnung richte,
Daß kraftlos nicht verbluten fleiß'ge Hände,
Und einmal sich der düstre Jammer ende! —
Daß sich, o Land, an deinen reichen Gaben
Manch sorgend Herz erfrischend möge laben! —
O bring die wärmsten Frühlingsgrüße denen,
Die sich nach uns, wie wir nach ihnen sehnen,
Zu denen wir, verlangend hing wandt,
Den Becher heben in der frohen Hand,
Entgegenrufend frisch und lustentbrannt:
Es lebe hoch das theure Heimathland!

Eine sehr wichtige Frage hat die Stadtverordneten-Versammlung in ihrer letzten Sitzung beschäftigt. Schon vor längerer Zeit gingen der Versammlung Anträge des Bäckergewerks und einzelner Bürger für die **Aufhebung** der **Schlacht**- und **Mahl-Steuer** zu, deren Vorberathung der Wichtigkeit des Gegenstandes wegen, einer Deputation überwiesen werden mußte. Das Resultat dieser Berathung war die Verwerfung der Anträge mit 5 Stimmen gegen 3. Die Versammlung hat sich nach einer langen, regen Debatte, in welcher nur zwei Redner für die Aufhebung dieser Consumtionsabgaben sprachen, mit sehr großer Majorität dahin entschieden, daß es nicht **zeitgemäß** erscheine, die Ersetzung der Schlacht- und Mahl-Steuer durch eine direkte Steuer bei den Staatsbehörden zu beantragen. (Spen. Z.)

* **Bromberg**, 31. Mai. Se. Maj. der **König** gelangte am 29sten d., Abends 10 Uhr, von Woldenberg kommend, hier an, stieg in der für Höchstdenselben in Bereitschaft gesetzten Wohnung des Herrn Regierungspräsidenten Baron v. Schleinitz ab und geruhte die anwesenden Behörden und Rittergutsbesitzer zur Tafel zu ziehen; den andern Morgen 9 Uhr nahm Allerhöchstderselbe die Parade des hier garnisonirenden Füsilier-Bataillons auf dem festlich geschmückten Markte ab und fuhr um 10 Uhr über Schulitz nach Thorn ab. Behufs der Ueberfahrt über die Weichsel bei Schulitz hatte die königl. Regierung ein geschmackvolles Boot mit 9 in Matrosentracht gekleideten Schiffsleuten abgesandt, welche jedoch bei der Ueberfahrt auf dem Sande sitzen blieben, worauf Se. Majestät in einem herbeigeeilten kleinen Kahne der Fährleute bei starkem Winde und Regen das jenseitige Ufer erreichten und sich, nach dem Fährkeuge gehend, mit einem alten am Ufer stehenden Landmann huldreich unterhielten.

Königsberg, 30. Mai. Der gestrige Tag war für die deutsch-katholische Gemeinde deshalb bedeutungsvoll und wichtig, weil die Studirenden der hiesigen Universität ihre Anerkennung und Theilnahme für die gute Sache durch ein Vivat zu erkennen gaben, welches sie den Herren Pfarrern **Czerski** und **Grabowski** um 10 Uhr Abends brachten. (Königsb. Z.)

Aus Westphalen, 28. Mai. Einem glaubwürdigen Gerüchte zufolge sind endlich die Schwierigkeiten beseitigt, die bisher der **Publikation unserer Landtagsverhandlungen**, welche bekanntlich nur bis zur siebenzehnten Sitzung veröffentlicht wurden, im Wege standen. (Aach. Z.)

Köln, 24. Mai. In diesen Tagen stand vor den hiesigen Assisen des jetzigen Quartals, denen der Appellationsrath Broicher mit großer Umsicht präsidirt, ein Maurermeister aus Gummersbach unter der Anklage, Falschmünzern zur Verbreitung **falscher preußischer Einthalerstücke** in verbrecherischer Weise Hilfe geleistet zu haben. Derselbe war im Januar dieses Jahres betroffen worden, wie er in einem Zeitraume von wenigen Tagen drei Thaler an verschiedene Leute verausgabt hatte, bei deren näherer Untersuchung es sich herausstellte, daß ihr innerer Gehalt gänzlich falsch, aus Zinn und Antimon bestand, und dieselben auch nicht eine Spur Silber enthielten. Bei der Visitation seiner Kleidungsstücke zog er noch sieben ähnliche hervor, die er alle von einem Andern für vier Thaler gekauft zu haben vorgab, um daran einigen Profit zu machen. Die falschen Stücke trugen auf der Vorderseite das Brustbild des seligen Königs, auf der Rückseite die gewöhnlichen Embleme der ächten, und die Jahreszahlen 1791, 1799 und 1814. Sie waren jedoch so schlecht fabrizirt, daß es kaum begreiflich ist, wie er für dieselben, als ächte, Abnehmer fand; denn die aus papier mâché bestehenden zierlichen Thaler, welche in vielen Konditoreien als Spielwerk zum Verkaufe ausstehen, möchten weit eher zum Betruge geeignet sein als jene, wenn ihnen die gehörige Schwere beizubringen wäre. — Die Verhandlungen, bei welchen nach der Kabinetsordre vom 14. April 1830 die Oeffentlichkeit ausgeschlossen werden mußte, waren nicht ohne Interesse. Die Geschwornen fanden in denselben nach stattgehabten Debatten nicht den Beweis einer verbrecherischen Verbindung des Angeklagten mit den Falschmünzern, und diese sind bis jetzt nicht ermittelt, wohl aber sprachen sie das „Schuldig" wegen wissentlicher Verausgabung jener falschen Stücke, so daß der Angeklagte zwar von jener schweren Anklage freigesprochen, wegen der letzteren Verschuldung aber in eine **Geldstrafe von 20 Thalern und in die Kosten verurtheilt wurde**. Die Anklage führte der Staatsprokurator von Ammon, die Vertheidigung der Advokat Dr. Thesmar. (Rhein. Beob.)

---

ww **Breslau**, 3. Juni. Das Juniheft des „**Propheten**" bespricht*) in seinem historischen Theile die jetzigen religiösen und kirchlichen Bewegungen mit gewohnter scharfer Auffassung der Zustände. Dieser historische Theil enthält einige Bemerkungen über einen Artikel der Berl. A. K. Ztg. „Zum Gedächtniß von F. Schleiermacher", gibt ferner eine kurze Charakteristik der drei Schriften, welche gegen die bekannte Broschüre des Diakonus Peters in Liegnitz über das Breslauer Glaubensbekenntniß der Neukatholiken erschienen sind; meldet, daß die neueste katholische Reformbewegung in **Böhmen** immermehr Anklang finde besonders auch unter dem Klerus, und bespricht die in **Berlin** unter den **Deutsch-Katholiken** ausgebrochene **Spaltung**. Aus den sehr treffenden Bemerkungen des Herausgebers möge folgender Passus, einen für die Christkatholiken sehr beachtenswerthen Fingerzeig enthaltend, hier Platz finden: „An und für sich ist der ganze Streit kein übles Zeichen für die Lebensfähigkeit der neuen Kirchengemeinschaft. Es liegt darin die Hoffnung, daß es in ihr nicht an ernster Durcharbeitung des christlichen Lehr-Inhalts fehlen werde, über welchen man bisher allzuleicht hinweg zu gleiten schien. Zugleich aber, wenn solche Differenzen sich wiederholen, wird es immer sichtbarer, wie voreilig die neuen Gemeinden an Anfertigung von Bekenntnissen gegangen sind, welche sich nicht auf das Aussprechen des Allgemeinsten und Nothwendigsten beschränken. Es war ein Irrthum, eine kirchliche Dogmatik ausgehn zu lassen, bevor noch ein Grundriß der Kirche als des Subjekts der Lehre vorlag. Aber es ist zu hoffen, daß man von diesem Wege abgehen und die Aufgabe der sozialen Ordnung der neuen Kirche als die weit dringendere immer mehr anerkennen werde." — Die neuesten Erscheinungen in der evangelischen Kirche: die Versammlung der **protestantischen Freunde** in Köthen so wie die Angelegenheiten der Prediger **Rupp** und **Wislicenus** unterwirft der Herausgeber einer ausführlichen Betrachtung, welche bestimmt ist, die Leser auf den Standpunkt der richtigen Auffassung und Beurtheilung dieser bemerkenswerthen Vorfälle zu stellen. Ueber das gegen **Wislicenus** von der Regierung eingeschlagene Verfahren spricht sich unter andern Professor Suckow folgendermaßen aus: „Was mich zunächst zu schreiben antrieb, liegt in den Vorgängen und in den Formen der amtlichen Behandlung der in Rede stehenden Angelegenheit. Angenommen, die Ausstellungen des Herrn Wislicenus seien feindselig gegen das normale Ansehen der heiligen Schrift, also nach dem Prinzip der evangelischen Kirche verwerflich: so muß es ohne Zweifel einen Weg geben, auf welchem der aus der Mitte seiner eigenen Gemeinde angeklagte Prediger des Evangeliums amtlich zur Verantwortung über seine Lehre zu ziehn ist. Bekanntlich ist nun **dieser** Weg eingeschlagen worden, daß eine besondere theologische Kommission in Wittenberg zu Gericht bestellt wurde, und man sieht der Veröffentlichung ihrer Entscheidung nach dem am 15. Mai abgehaltenen Verhöre erwartungsvoll entgegen. Die Mitglieder dieser Kommission sind unmittelbar durch das vorgesetzte Ministerium ernannt worden, und haben keine andere Vollmacht für ihr Richteramt, als eben in dieser Ernennung liegt. Darauf käme auch nichts an, wenn es sich nur um die Einholung eines sachverständigen Gutachtens handelte. Soll aber, wie der Gang des Verfahrens zeigt, eine Entscheidung erzielt werden, so fragt man billig, unter welchem Rechts-Titel diese Konvokation dem ihr gewordenen Auftrage zu entsprechen gedenkt —? Nichts Geringeres wird von ihr begehrt, als ein Urtheil über das Christliche oder Unchristliche, Evangelische oder Unevangelische einer **Lehre**, oder was noch wichtiger ist, eines **Prinzips der Lehre**. Der Richter erscheint hier zugleich als der Gesetzgeber. Und die Macht der Gesetzgebung sollen wir in 5 Männern erblicken, deren Auswahl und Berufung vornemlich durch die Rücksicht auf ihre dogmatische Richtung entschieden worden zu sein scheint —? Das Transitorische und Zufällige in den herrschenden Tendenzen soll also künftig in der Form außerordentlicher Spruch-Kollegien die Grundsätze der evangelischen Kirche bestimmen? Gewiß, kein Freund natürlichen Rechts und guter Ordnung in unserer Kirche wird sich mit einer solchen Vorstellung befreunden. Konnte nicht auf dem mehr herkömmlichen Wege von Seiten des Sächsischen Provinzial-Konsistoriums das Verfahren gegen W. eingeleitet und der Entscheidung durch eingeforderte Gutachten von wenigstens zwei theologischen Fakultäten entgegen geführt werden? — Wenn aber dies nicht thunlich erschien, wenn die höchste Behörde trotz der in der That liberalen Haltung, welche dieselbe bisher den protestantischen Freunden gegenüber bewahrt hat, sich gegen Einen aus ihrer Mitte zu einer so außerordentlichen Maßnahme bewogen gefunden hat: so ist das nur eins der vielen Symptome der Krankheit unserer Kirche, ihrer formellen Rechtlosigkeit. An ihr scheitert jede mögliche verständige Lösung der Probleme, welche die Zeit bringt. Wie mächtig tritt jetzt eine Frage nach der andern an die Gemeinde des Evangeliums, und welche Mittel und Wege der Antwort hat sie, sie, die in den verworrenen Elementen ihres Bestandes ihre eigene Gestalt nicht anzuschauen vermag!"

*) Außer drei sehr gehaltreichen Artikeln: 1) Predigt des Diakonus Baron, das Thema behandelnd, Rückblicke in die apostolische Kirche, um derselben die Gestalt und Beschaffenheit **unserer** kirchlichen Gemeindeverhältnisse vergleichend gegenüber zu stellen; 2) Aphorismen zur Religionsphilosophie von einem schlesischen Geistlichen; 3) Klänge aus dem alten Bunde.

Deutschland.

Mannheim 29. Mai. Die aus Preußen verwiesenen Herren v. Itzstein und Hecker waren gestern in Karlsruhe, um zur Erlangung voller Genugthuung persönlich das geeignete Einschreiten unserer hohen Regierung zu veranlassen. (Mannh. Abendz.)

Die Handelspolitik ist nicht mehr Frage des Wollens, sondern wie Sein oder Nichtsein. Deutschland, außer den Hansestädten, wenigstens der Norden, pflügt seine Aecker, weidet sein Vieh, verzehrt die Ernte, und lebt dabei ganz vergnügt, hat keine Bettler, aber auch keinen reichen Mann. Solche Verhältnisse haben etwas Patriarchalisches aus der goldenen Kindheit der Menschenwelt. Daher der häufige Wunsch, daß es immer so sein, und der Wirbel einer höheren Politik fern bleiben möge. Dieser Wunsch würde ein natürlicher, ein naiv kindlicher sein, wenn er nur unter den drohenden Außenverhältnissen nicht ein so verzweifelt kinderhafter wäre. — Frankreich war zu Anfang der Jahre 1790 leer an Gold, so sehr, daß Moreau aus Frankreich nicht die 100 000 Fr. auftreiben konnte, um Pontons zum Rhein-Übergang zu kaufen. Nach den späteren Siegen sind die französischen Brandschatzungen der Völker meist in den bekriegten Ländern wieder draufgegangen, weshalb 1814 die Entschädigungs-Contribution eine starke Herabsetzung erleiden mußte. Seitdem hat Frankreich mit Energie eine consequente Handels- und Navigations-Politik verfolgt, und ist durch diese, also gegen 1793 aus Nichts, in kurzem Verlauf von Jahren so unmäßig reich geworden, daß jeder Franzose an Steuern jetzt etwa das Vierfache von den Abgaben deutscher Unterthanen entrichten kann. Wie ist das möglich? Dadurch, daß Frankreich in seiner Handels- und Navigationspolitik seit 1815 an finanziellen Kräften das Vierfache gegen Deutschland gewonnen hat. Welcher rechtliche Mann in Deutschland würde den höchsten Ministerposten annehmen gegen die Verpflichtung, nur das Zweifache der jetzigen Steuern zu erheben? Denn über das jetzige Maaß können wir, kann unter dem bisherigen System Niemand weiter hinaus. Wir müssen es also tragen, daß Frankreich jetzt das Vierfache von Deutschland vermag. — England gesteht es selbst, daß sein Reichthum, also seine Macht, allein in den letzten zwei Jahren, um mehr als 200 Millionen Pfd. Sterl. sich gehoben, also um mehr, als ganz Deutschland in Gott weiß wie vielen Jahren aufbringt. Das allmächtige Uebergewicht Englands zählt sich überhaupt nur noch nach Hunderten von Millionen, und legt seinen Druck zum treffenden Antheile auch schwer genug auf Deutschland. — Nach der andern Seite concentrirt Rußland zu Lande und zu Wasser immer bedrohlicher die Kräfte seines ungeheuren Reichs, scheint zwar heute als Operationsbasis mit der Weichsel zufrieden, ist es aber vielleicht morgen nicht mehr, oder denkt schon jetzt an die Oder. — So ist Alles umher seit kaum 20 Jahren thurmhoch über unsere Köpfe hin aufgewachsen, ohne daß wir's früher zu Herzen nehmen, bis von Osten und Westen der russische Adler und der gallische Hahn gemeinsam aus der Elbe trinken. Aber halt! die englische Allianz macht das unmöglich. Vorerst gewiß, gerade wie die Theilung der Türkei. Sollte es denkbar sein, den nationalen Seelenverkauf gewohnt zu werden, sich zu gewöhnen an die Protektion Englands, wie an den Protektor des Rheinbundes? Verdient hat Deutschland diese Schmach, den Hahn und den Adler an der Elbe, durchaus verdient. Denn in der Politik gelten Fehler und nebulöses Träumen aus der alten romantischen Zeit absolut wie Verbrechen. — Dieses Rußland hat eine doppelte Natur. Im Innern ist es concentrisch, centralisirt sich selbst und Alles, was es erreicht, selbst das fremdgeborne Polen, zur Einheit, zum Kriegskoloß mit Millionen Armen unter der einen Seele. Auswärts aber, in Berathung guter Freunde, ist Rußland excentrisch, jagt es abwärts vom Centrum, treibt zum Provinzialisiren, zum Organisiren in Stücken so klein, bis kein Stich, kein Hieb mehr möglich, bis zur Grande misère ouverte. Es ist ein grauenerregender Lieblingsfehler der Deutschen, ihre Leichtgläubigkeit. — Ist denn kein Dalberg da, kein Staatsmann, der das Zerstreute zu sammeln, zu concentriren, und zu wenigstens gleicher Höhe mit den furchtbaren Machtelementen unserer nächsten Nähe emporzuziehen weiß! Ist Niemand, der die Rosse vor den aufsteigenden Sonnenwagen handelspolitischer Einheit zu spannen wagt! Was die Differenzial- und Schutzzoll-Politik in Frankreich vermochte, das ist ihr auch möglich in Deutschland, wo sie zum ausschließlich einzigen Rettungsanker und concentrischen Sammelpunkt der auseinanderfahrenden Kräfte und Interessen geworden ist. (Weser-Ztg.)

Rußland.

Von der russischen Grenze, 15. Mai. Nach Mittheilungen aus Tiflis bis zum 20. April hatte General Woronzoff seine Funktionen als Generalkommandant der kaukasischen Armee bereits angetreten. Seine ersten Anordnungen betrafen den Bau einer Anzahl neuer Festungen und kleinerer Forts an der Küste und längs der Linie, woraus man den Schluß zieht, daß das Vertheidigungssystem auch jetzt die Basis der Kriegsführung bleiben, während auf der andern Seite auch dem Angriffe eine größere Ausdehnung gegegen werden soll. Schon auf seiner Reise hat der General mehrere Proklamationen an die Bergvölker erlassen, welche, ins Türkische, Persische und Armenische übersetzt, in vielen Tausend Exemplaren verbreitet worden sind. Er spricht darin von den wohlwollenden Absichten der Kaisers, den Frieden und die Wohlfahrt des Landes herzustellen, und giebt den kaukasischen Stämmen das Versprechen, daß ihre Religion, ihre Gesetze und Gebräuche, so wie ihr Eigenthum geachtet werden sollen, während, wenn sie ihr Ohr den heilsamen Rathschlägen verschließen, Rußland genöthigt wäre, das Aeußerste zu thun. Es ist dabei zugleich von den ehrgeizigen und treulosen Umtrieben derjenigen die Rede, welche das Vertrauen der Bergvölker mißbraucht hätten, um sie irre zu leiten. Eine direkte Aufforderung zur Unterwerfung findet sich nicht in diesen Aktenstücken. Rußland will sich, wie es scheint, vorläufig damit begnügen, wenn die Stämme Frieden halten. Die Proklamationen haben indeß auf die letzteren allem Anscheine nach keinen sonderlichen Eindruck hervorgebracht, wenigstens setzen sie ihre feindlichen Einfälle nach allen Richtungen fort. Die Hauptbeschäftigung des Grafen Woronzoff war, den letzten Nachrichten zufolge, die Organisation der Armee und der Verpflegung und Verwaltung derselben, welche eine völlige Umgestaltung erfahren sollen. Auf seinen Befehl werden die vorhandenen Mißbräuche untersucht und die Urheber von Unterschleifen, deren Zahl übrigens Legion ist, aufs strengste bestraft. Uebrigens wird sich auch hier das Sprüchwort von den großen und kleinen Dieben, das nirgends so sehr seine Anwendung findet als in Rußland, wieder bewähren. Von den neuen Truppen waren bereits mehrere Abtheilungen bei der Kaukasus-Armee eingetroffen. Es sind dies größtentheils gediente Leute, welche durch neuausgehobene im inneren Garnisondienste ersetzt werden. Man will so ein möglichst tüchtiges, schlagfertiges Heer zusammenbringen, um die Operationen des diesjährigen Feldzuges mit desto mehr Nachdruck und Sicherheit führen zu können. Von Rekruten werden wahrscheinlich nur Sträflinge und solche, die man aus andern Rücksichten aus dem Innern zu entfernen wünscht, an den Kaukasus gesendet werden. (Köln. Z.)

Großbritanien.

London, 27. Mai. Im Unterhause stellte Lord John Russell in einer ausführlichen Rede seine Anträge bezüglich der innern Landeszustände und schloß dieselben mit der Motionstellung seines ersten Antrages, „daß der gegenwärtige Zustand politischer Ruhe und das jetzige Wiederaufleben des Handels dem Hause eine erwünschte Gelegenheit böte, solche Maßregeln in Erwägung zu ziehen, die dauernd dahin zielen mögen, den Zustand der arbeitenden Klassen zu heben." Hr. Crawford stellte dazu das Amendement, daß die Worte eingeschaltet würden," um zu unverzüglicher Berücksichtigung der in der Petition des Volkes um Ausdehnung des Wahlrechts wiederholt ausgesprochenen Forderungen zu schreiten." Nachdem Sir James Graham die Anträge Lord Russell's bekämpft hatte, wurde die Debatte auf Mittwoch vertagt. — Zu den gestern von den Times gemachten Bemerkungen über die neue Sklavenhandelkonvention sagt sie heute, daß dieselbe wohl morgen unterzeichnet werden wird. Sie würde aus zehn Artikel bestehen, auf zehn Jahre lauten, kann indessen nach Ablauf von fünf Jahren aufgegeben werden, falls sie sich den Interessen einer der betheiligten Parteien entgegen erwiese. Die beiderseitigen aufzustellenden Schiffe sollen nicht 27 sondern 26 an der Zahl sein, und das Recht haben, die Schiffe, denen sie begegnen, anzuhalten und sich durch ihre Papiere zu versichern, ob sie zu dem Lande gehören, dessen Flagge sie tragen. Sobald die Artikel des Vertrages festgestellt waren, wurden sie dem russischen, österreichischen und preußischen Gesandten vom englischen Hof mitgetheilt.

Frankreich.

** **Paris,** 28. Mai. Der Gegenstand der Tagespolitik ist Marokko und der gestrige Artikel des Journals des Debats, aus welchem die Oppositions-Zeitungen mit Bestimmtheit schließen, daß die Regierung damit umgehe, den Gen. Delarue zu desavouiren. „Wie wir bereits gesagt haben, ruft der Constitutionnel aus, der Gen. Delarue ist desavouirt, der Vertrag welchen er abgeschlossen, in beiden Punkten aufgegeben. Von den Handels-Bedingungen, deren Mäßigkeit und Billigkeit das Ministerium noch vor Kürzem rühmte, ist nicht mehr die Rede. Die Freunde des Ministeriums widerholen, daß Herr Delarue kein Recht hatte, wegen Handelsangelegenheiten zu unterhandeln. Diese Erfindung hat aber nicht einmal das Verdienst der Wahrscheinlichkeit. Wie kann man denken, daß der Gen. Delarue auf eigene Verantwortung die Handelsfrage mit der Grenzfrage verbunden hätte, oder daß die drei Mauren sich in eine Sache eingelassen haben würden, in der sie keine Verhaltungsbefehle besaßen. Das ist abgeschmackt, eben so wie es eine Schwäche, eine Erniederung ist den Gen. Delarue zu desavouiren."— Der National bringt eine interessante Mittheilung, er sagt: „Wir glauben als sicher melden zu können, daß Don Carlos der französischen Regierung seine Abdankung übersendet hat. Er verlangt gleichzeitig, daß er die Freiheit erhalte, sich nach seinen Willen dahin zu begeben, wohin er wolle. Durch denselben Courier hat die französische Regierung auch das Begehren erhalten, dem Sohn des Don Carlos, als Unterthan der Königin Isabella Pässe nach Spanien zu geben."— Die Sentinelle von Toulon meldet, daß gestern ein dort liegendes Geschwader dem König von Neapel entgegen gehen wollte, indem man diesen Monarchen in Marseille erwartete. — Eine weitere Neuigkeit ist, daß der Erbherzog von Lucca die Schwester des Herzogs von Bordeaux heirathen werde.

Italien.

Palermo, 15. Mai. Der König, der sich am 12. in Neapel mit einer ganzen Flotte von Dampfschiffen und zwei Fregatten eingeschifft hatte, ist am 13. Abends in Messina eingelaufen. Heute Nachmittag soll die ganze Flotte von Messina wieder abgegangen sein, und die Richtung längs der östlichen Küste nach Syracus genommen haben. Von Manövern und Seetreffen, welche zu Einübung der Seeleute und Marinetruppen geliefert werden sollen, habe ich bis jetzt noch keinen Bericht. Zum Empfang des Königs sind in Girgenti und Trapani große Vorbereitungen getroffen. Man hofft, Se. Maj. werde in Palermo landen und zu Lande mehrere Punkte der Insel im Innern besuchen, was wohl sehr zu wünschen wäre, wenn den vielen Mißbräuchen ein wenig Einhalt gethan werden soll. — Was die Königin Isabella betrifft, hat Rußland noch in neuester Zeit erklärt, von einer Anerkennung nichts wissen zu wollen, so lange die Heirathsfrage nicht gelöst ist. Es wird bestimmt in Abrede gestellt, daß die angekündigte Sendung des Baron Stockmar nach Wien mit dem eine Zeitlang besprochenen Projekte einer Verbindung der Königin mit dem Prinzen Leopold von Sachsen Coburg in irgend einem Zusammenhange stehe; vielmehr soll diese Sendung einzig neue und ausgedehntere Handelsverbindungen zwischen beiden Staaten zum Zweck haben. — Neuerdings verbreitet sich das Gerücht, Don Carlos sei entschlossen, zu Gunsten des Prinzen von Asturien abzudanken, (vergl. „Paris") wodurch dieser wieder unter den Bewerbern um die Hand Isabellens in die erste Reihe treten würde. (A. Z.)

Dänemark.

Kopenhagen, 27. Mai. Man erfährt jetzt mit einiger Bestimmtheit, daß Se. Majestät der König von Preußen am 17. Juni nach Kopenhagen kommen werden. Es heißt, die Hinreise werde über Stettin, die Rückreise werde wahrscheinlich über Hamburg erfolgen. (Diese Nachricht stimmt auch mit dem Plan der Reise des Königs nach den östlichen Provinzen seines Reichs überein, während andere Angaben damit im Widerspruch stehen.)

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, 14. Mai. Die Pforte hat zwei Commissare ernannt, Aweni-Pascha und Schefik-Bey, welche sich unverzüglich nach Janina, Larissa und den Grenzen zu begeben haben, um ihr Bericht über die hellenischen revolutionären Umtriebe und die Grenzverletzungen zu erstatten. Der hellenische Geschäftsträger hat bei der Pforte eine Note eingereicht, in welcher er sich über das Aufgreifen vieler hellenischen Unterthanen in Rumelien, unter welchen sich ganz unschuldige Reisende befänden, beschwert und auf deren Uebergabe aus den türkischen Kerkern an die hellenischen Behörden dringt.. Die Pforte hat hierauf wirklich einige der in Albanien und Adrianopel verhafteten Individuen in Freiheit gesetzt. Auf die Beschwerden des Hrn. Mussuris über die Ernennung des ehemaligen Räuberchefs Velentzas zu einem Militärkommando an der türkischen Grenze erwiderte Kolettis unter Anderm auch, daß schlechte Menschen die besten wären, ihres Gleichen zu beobachten und im Zaume zu halten. Man sieht hieraus, daß sich der Ministerial-Präsident in Paris aufgehalten hat, und es mochte ihm bei der Ernennung Velentzas wohl das Beispiel eines famosen französischen Erzspitzbuben (Vidocq), der später an die Spitze der Polizei gestellt wurde, vorgeschwebt haben. (D. A. Z.)

Lokales und Provinzielles.

Breslau, 3. Juni. Die hiesige Königliche Regierung publicirt im Amtsblatte folgende Verordnung: Die Frage: ob und wiefern das Verfertigen von Lichtbildern (Daguerreotypien) der Gewerbesteuer unterworfen? ist durch ein Ministerial-Reskript vom 13. d. M. nunmehr dahin entschieden, daß das Daguerreotypiren nicht für die Ausübung einer Kunst, sondern nur für eine solche mechanische Thätigkeit zu erachten ist, die, sofern solche gegen Entgelt geschieht, einen Gewerbebetrieb in sich schließt. So lange dieser indeß nur im Wege des stehenden Verkehrs Statt findet, ist derselbe der Gewerbesteuer nicht unterworfen, wohl aber, wenn das Anerbieten zum Verfertigen von Lichtbildern

gegen Entgelt im Umherziehen geschieht. In diesem Falle bedarf es dazu dann auch des vorschriftsmäßigen Gewerbescheins zu dem vollen Jahressteuersatz von 12 Rthlr., der bei Vermeidung der gesetzlichen Hausir-Kontraventionsstrafe, in Voraussetzung der vorschriftsmäßigen persönlichen Erfordernisse, bei uns auf ordentlichem Wege nachgesucht werden muß. — Dasselbe gilt von einem etwaigen Hausirhandel mit Lichtbildern. — Hiernach haben die Gewerbsteuer-Aufnahme-Behörden und das betreffende Publikum sich zu achten. — Breslau, den 23. Mai 1845."

---

* **Breslau**, 3. Juni. Ein in den letzten Tagen hier vorgekommenes Ereigniß hat am hiesigen Orte großes Aufsehen erregt. Es ist dies

die Verwarnigung gegen die zu Gunsten der Christ-Katholiken im hiesigen Börsenhause veranstaltete Ausstellung.

Es ist bekannt, daß von Seiten einiger geachteter Damen in den öffentlichen Blättern die Aufforderung ergangen ist, die obige Ausstellung zu veranstalten und durch freiwillige Beiträge zu bereichern, den Ertrag aber und die Lösung für die verkauften Gegenstände der hiesigen christkatholischen Gemeinde zu überlassen. Der Vorschlag hat allgemeinen Beifall gefunden, so daß nicht nur die Ausstellung sehr reichlich ausgestattet, sondern auch binnen kurzer Zeit bis auf wenige Stücke die ausgestellten Gegenstände verkauft waren, von denen am 31sten v. Mts. dem Vernehmen nach nur noch 25 übrig waren. Gegen diese Ausstellung war die erwähnte Verwarnung gerichtet, welche am vergangenen Sonntage von dem Bisthums-General-Administrator und Weihbischof Herrn Latussek erlassen, und am hiesigen Orte von den Kanzeln aller katholischen Kirchen öffentlich verlesen wurde.

Der Domprediger Herr Dr. Förster hatte in einer entsprechenden Predigt jenes Verbot eingeleitet. Nachdem er von der überschwenglichen Liebe der römisch-katholischen Kirche gesprochen, und dabei auch die Mitarbeiter der hiesigen Zeitungen mit dem Beinamen „Scribler" beehrend, natürlich nicht unerwähnt gelassen hatte, machte er die versammelte Gemeinde ganz besonders auf ein nunmehr von ihm zu verlesendes Gebot aufmerksam. Hiernächst verlas derselbe das von dem Herrn Weihbischof Latussek ausgegangene Verbot der Betheiligung bei der im Börsen-Lokal stattfindenden Ausstellung. *) Dieselbe wurde

eine gesetzwidrige, die heilige katholische Kirche schändende, ein gottloses Unternehmen genannt, welches einer unchristlichen, einem degradirten und excommunicirten Priester folgenden Secte zum Vortheil gereiche.

Wir wollen nicht erwähnen, daß allgemein sofort nach der Predigt das Gerücht verbreitet war, die geistliche Behörde auf dem Dom habe bei der Polizei-Behörde unter Androhung des obigen Verbots von der Kanzel herab, die Schließung der Ausstellung gefordert, sei hierauf ablehnend beschieden und ersucht worden, die zur Erregung von Mißvergnügen und Aufregung völlig geeignete Verwarnigung zu unterlassen, daß sie aber demohngeachtet erfolgt sei. Wir wollen auch nicht erwähnen, daß die obigen Aeußerungen mit der so eben gepredigten überschwenglichen Liebe und bis der christlichen Liebe und Duldsamkeit überhaupt wenig vereinbar sind, auch soll davon abgesehen werden, daß die erwähnte, als ein „gottloser Unfug" bezeichnete Ausstellung durch kein Gesetz verboten, mithin vollkommen erlaubt und gesetzlich ist, daß dieselbe unter den Augen der Staats-Behörden und mit deren Vorwissen veranstaltet worden, die Staatsbehörden mithin der Duldung einer „gottlosen, gesetzwidrigen, die heilige Kirche schändenden Handlung" bezüchtigt werden, wir wollen davon schweigen, daß überall im preußischen Staate von Privatpersonen Sammlungen für die Christ-Katholiken erfolgen, hierbei die Communen sich betheiligen, und selbst zu Berlin unter den Augen Sr. Majestät des Königs und der Ministerien ein Gleiches geschieht, endlich wollen wir nicht gedenken, daß durch die Allerhöchste Ordre vom 30. April den Behörden, zu welchen auch wohl die geistlichen Behörden gezählt werden müssen, ausdrücklich untersagt worden, hemmend in den Gang der christkatholischen Angelegenheit einzugreifen. Wir können aber nicht umhin, die Frage aufzustellen: mit welchem Rechte von den Kanzeln herab die Mitglieder der neuen christkatholischen Gemeinden als Anhänger einer unchristlichen Secte bezeichnet, eine zu ihrem Vortheil von mehreren hochgeachteten Frauen veranstaltete Sammlung ein gottloses, gesetzwidriges und die heilige römisch-katholische Kirche schändendes Unternehmen und der Pfarrer Ronge ein degradirter und excommunicirter Priester öffentlich genannt wird, blos weil die Mitglieder der christkatholischen Kirche die Satzungen der römischen Bischöfe nicht anerkennen? Auch müssen wir fragen, mit welchem Rechte der Domprediger Herr Förster öffentlich von der Kanzel herab die Mitarbeiter an den Zeitungen Scribler nennen, und sich noch andere ähnliche Anzüglichkeiten gegen dieselben gestatten kann?

Statt der Erörterung dieser Fragen wollen wir einige Stellen des Allgemeinen Landrechts sprechen lassen.

Die Begriffe der Einwohner des Staates von Gott und von göttlichen Dingen, der Glaube und der innere Gottesdienst können kein Gegenstand von Zwangsgesetzen sein. (A. L.-R. Thl. II, Tit. 11 § 1) Jedem Einwohner des Staates muß eine vollkommene Glaubens- und Gewissensfreiheit gestattet werden. (§ 2 l. c.) Niemand soll wegen seiner Religionsmeinung beunruhigt, zur Rechenschaft gezogen, verspottet oder gar verfolgt werden. (§ 4 l. c.) Mehrere Einwohner des Staates können, unter dessen Genehmigung sich zu Religionsübungen verbinden. (§ 10 l. c.) Jede Kirchengesellschaft ist verpflichtet, ihren Mitgliedern Ehrfurcht gegen die Gottheit, Gehorsam gegen die Gesetze, Treue gegen Staat und sittliche gute Gesinnung gegen ihre Mitbürger einzuflößen. (§ 13 l. c.) Nur der Staat hat das Recht, dergleichen Grundsätze, nach angestellter Prüfung zu verwerfen, und deren Ausbreitung zu untersagen. (§ 15 l. c.) Kirchengesellschaften dürfen so wenig als einzelne Mitglieder derselben, sich einander verfolgen und beleidigen. (§ 37 l. c.) Unter dem Vorwande des Religionseifers darf Niemand den Hausfrieden stören, oder Familienrechte kränken. (§ 44.) Keine Kirchengesellschaft ist befugt, ihren Mitgliedern Glaubensgesetze wider ihre Ueberzeugung aufzudringen. (§ 45.) Sie (die Kirchenzucht) darf niemals in Strafen an Leib, Ehre oder Vermögen der Mitglieder ausarten. (§ 52.) Durch vorsichtiges und sanftmüthiges Betragen müssen sie (die Geistlichen) sich die Liebe und das Vertrauen der Gemeinde zu erwerben suchen. (§ 70.) Ueberhaupt müssen sie in Lehre und Wandel ihren Zuhörern mit einem guten Beispiel der Sanfmuth und Verträglichkeit, auch gegen fremde Religionsverwandte, vorgehen. (§ 71 l. c.) In öffentlichen Vorträgen muß jeder Geistliche aller persönlichen Anzüglichkeiten sich enthalten. (§ 83 l. c.) x. x.

*) Dieses Verbots hat gestern bereits ein anderer Correspondent unserer Ztg. gedacht. Red.

Emil Devrient's Gastspiel auf der Breslauer Bühne.

Ueber Emil Devrient's hiesiges Gastspiel liegen uns zwei Berichte in auswärtigen Blättern vor, die sich in überschwänglichen Redensarten förmlich überschlagen. Die Ausdrücke: „himmlisches Spiel, göttliche Mimik" x. genügen den Verfassern kaum; man sieht's ihnen an, sie möchten, käme nur ihre sprachliche Gewandtheit ihrem Kunst- oder vielmehr Künstler-Enthusiasmus gleich, eine so hohe Leiter von Comparationen aufbauen, daß die Devrientsche Genialität auf den Sprossen bequem zum Firmament aufsteigen und sich dort als Sternbild für die Veneration des deutschen Publikums fixiren könnte. Und so etwas gerirt sich als Kritik und macht Anspruch, das individuelle Verdienst mit der allgemeinen Anerkennung zu vermitteln! Wahrhaftig, es gehört Stirn dazu, solch geisteskrankes Gefasel als ästhetische Würdigung dramatischer Darstellungen verkaufen zu wollen, da verkaufen zu wollen, wo das Publikum sich von der Preiswürdigkeit der Devrientschen Leistungen durch eigene Anschauung unterrichtet hat. — Wie überall, so hat Hr. Emil Devrient auch bei uns seine verdiente Anerkennung gefunden. Wir halten ihn in seinem Fache für einen der ersten deutschen Künstler, ohne eben unerwähnt zu lassen, daß die Rangliste unserer Schauspieler-Berühmtheiten in den obersten Nummern leere Räume zeigt. Zuvörderst bringt Emil Devrient eine ausgezeichnete natürliche Begabung für seine Kunst mit: eine wohlgestaltete Körperlichkeit, ein edel geformtes, den seelischen Zuständen gehorchendes Gesicht und ein klangvolles Organ. Fragen wir nach der geistigen Befähigung für die künstlerische Auffassung von Charakteren, so ist es augenscheinlich, daß diese in früherer Zeit eine anerkennungswerthere gewesen ist. Devrient mag damals diese Mittel ganz im Dienste der ächten Kunst verwendet, mit dem Standpunkt des unmittelbaren Empfindens mit dem den Reflexion zur künstlerischen Versöhnung gebracht haben: jetzt steht das denkende Bewußtsein gegen das empfindende bei ihm im Vortheil. Wir behaupten nämlich auf Grund seines hiesigen Gastspiels, daß er aus der Zeit seines eifrigen Studiums für seine besten Rollen mehr kalte, verstandesmäßige Berechnung, als unmittelbares Leben herübergebracht hat. Sein Spiel in dieser oder jener Rolle ist ein stereotypes, das sich losgelöst hat von der Begeisterung des Moments, ein gewordenes, das sich seines Werdens nicht mehr bewußt wird. Wir wissen sehr wohl, daß mit der Unmittelbarkeit des Empfindens in der Charakterdarstellung gar nichts erreicht wird, aber wir wissen auch, daß dies eben so gut der Fall ist bei nur korrekten Spiel. Beide Stufen müssen in eine höhere Einheit zusammen gehen; erst dann wird der höchsten Aufgabe der Kunst Genüge geleistet. Wir haben sehr oft Schauspieler sagen hören: Devrient ist eine lebendige Schule für den angehenden Künstler. Die so sprachen, haben Recht, wenn der angehende Künstler lernen will, einen Charakter vermöge der Reflexion aufzufassen. Wer aber Charakterdarstellungen voll des frischen, warmen Lebens liefern will, wer eines Impulses für seinen das Höchste in der Kunst erstrebenden Geist bedarf, der wird bei Devrient nicht seine Rechnung finden. Grade er ist hier ein sehr gefährliches Vorbild, weil er den angehenden Künstler sehr leicht verleitet, die eigene Befähigung hintan zu setzen und sich auf die Irrwege des Copirens zu begeben. Leider ist dies bereits zum öfteren geschehen. Wir haben auf unserer Bühne solche Nachahmer Devrients gesehen und ihnen deshalb ein trauriges Prognostikon für ihre Laufbahn stellen müssen. A. S.

(Beschluß folgt.)

Kunst-Ausstellung.

Erste Abtheilung. Genre-Bilder.

V.

Die Anzahl der auf der ersten Abtheilung unserer Ausstellung befindlichen sogenannten Genre-Gemälde ist allerdings nicht sehr bedeutend, weder an Zahl noch an Inhalt und steht hinter den historischen Gemälden und den Landschaften sehr zurück. Am wenigsten wird sich aus dem Vorhandenen ein Urtheil über denjenigen Standpunkt finden lassen, den gegenwärtig diese Kunstrichtung gewonnen, einige würden sagen, verloren hat; was wir nicht unbedingt unterschreiben können. Da indeß die zweite Abtheilung eine Anzahl werthvoller Bilder aus dieser Richtung bringt, so mögen hier noch wenige Worte zu dem, was früher in der Einleitung bemerkt worden, hinzugefügt werden. Die Gattung des Genre hat sich erst in späterer Zeit in der Kunst ausgebildet, in derjenigen, in welcher die historische und namentlich die religiöse Kunstrichtung in Abnahme zu kommen begann; ihr Vaterland ist das kunstreiche Niederland. Wenn man unbefangen den Ursprung und die Geschichte der Genre verfolgt, so wird man entdecken, daß dasselbe überall ein Kind der Zeit gewesen ist, wie es sich denn auch dem Leben in derselben genau angeschlossen, und die Erscheinungen in derselben dargestellt hat. Das auseinander zu stellen, ist hier weder Raum noch der Ort. Vergleichen wir indessen die Meister und die Gemälde, wie sie in den Niederlanden nach und nach in der Zeit hervorgegangen; ferner: die Perioden des Genre in Frankreich, die sogenannte Zopfzeit, die Bilder eines Watteau u. A. in England; die ganz nach dem Familienleben sich hinwendende Kunst, wie sie so vielfach uns in den Westschen Compositionen und in der Masse der Kupferstiche der letzten Hälfte des vorigen Jahrhunderts entgegentritt; beobachten wir, wie in Deutschland noch bis in das erste Decennium dieses Jahrhunderts die Künstler sich mit römischen und griechischen Göttern und Helden plagten, und dann nach und nach die romantische und lyrische Ansicht zuerst in der Poesie, dann in der Kunst die Oberhand gewann, und alle Gemüther beherrschte; verfolgen wir geschichtlich diese Bewegungen, so wird sich unbedenklich ergeben, daß auch die Kunst, und recht eigentlich das Genre, die Darstellung der Situationen im Leben, von der Zeit und dem, was sie bringt, beherrscht wird. Zuerst wird nun der Zeitgeist von den bessern Köpfen begriffen und aufgefaßt; die Phantasie, die Mutter der Kunst, wird von demselben befruchtet, und so treten die Künstler in ihren Werken, wie sie eben vom Leben der Zeit befruchtet waren, öffentlich auf. Wie nun auch der Zeitgeist nicht immer von der Wahrheit und Schönheit beseelt ist, und wie der Mensch in seinen Kreis gebannt auch den irrigen Weg verfolgen wird, so ist doch nicht zu übersehen, daß die Gegenwart ihr unwiderlegbares Recht auf alle Menschen, also auch auf die Künstler, ausübt. Der geistreiche Mensch idealisirt aber seine Zeit und die Richtungen in derselben, und so erblicken wir in der Kunst überall Leistungen, die in den ihr gegebenen Grenze mehr oder minder sich dem Vollkommenen nähern. Einzelne, die ihre Zeit beherrschen, bewegen das Zeitgemäße in der idealen Anschauung, und geben uns auf diese Weise das Kunstwerk. Wie im einzelnen Menschen, so erscheint derselbe Gang in einzelnen Corporationen — Kunstschulen. Ist ihre Richtung noch so geistig, und bildet sich in ihnen die Kunst noch so vollkommen aus, so wird sich doch das Unvollkommene aus ihnen nicht trennen lassen. Aber wie es die Aufgabe des Einzelnen ist, sich fortzubilden und auszubilden, so ist diese Aufforderung noch viel mehr an die Schulen und an die Lehrer — die Meister — zu stellen, und sie müssen sich die Freiheit des Gedankens behaupten, soll nicht der Stillstand oder der Rückschritt als natürliche Folge aus dem Mangel am Fortschreiten hervorgehen. Die besten Köpfe unserer Zeit haben es längst begriffen, daß die Richtung einer noch vor Kurzem bewunderten Kunstperiode vorübergegangen ist, und wer sich unbefangen in den Schulen und bei den Meistern umschaut, wird sehr bald gewahr werden, daß ein neues Streben sich zu offenbaren beginnt — ich sage nur beginnt. Was viele der einzelnen Meister und der bessern Künstler anbelangt, so stehen sie bereits im Vorschritt, andere freilich, die des Gedankens

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

Erste Beilage zu № 127 der Breslauer Zeitung.

Mittwoch den 4. Juni 1845.

(Fortsetzung.)

nicht Herr wurden, leben auf erworbenen Lorbeerblättern fort; sie können freilich sicher sein, in kürzester Frist auf verdorrtem Laube einzuschlummern. Wie es sich aber schon überall in der Wissenschaft, wo sie erscheint, zu regen beginnt, und wir in dieser Zeit materieller Richtungen, allerdings die geistige Kraft vorzugsweise an die Entwickelung dieser gesetzt haben, und das auch in der Kunst sich offenbaret, so können wir doch gewiß sein, daß, wenn sich die Geister in dieser Richtung werden ermüdet haben, was ganz nahe in Wissenschaft und Kunst bevorsteht, sie sich der letzten Ursache und der höchsten Ansicht des Lebens im Wissen und Können mit großer Energie wieder zuwenden werden.

Die Genre-Bilder dieser Ausstellung zerfallen in zwei Hälften, die Niederländer und die Deutschen. Was die ersten betrifft, so sind sie fast ausschließlich vortrefflich gemalt, haben ein kräftiges warmes Colorit und erfreuen sich einer sorgfältigen Ausführung, einer guten Behandlung und treuen Auffassung einzelner Situationen des Lebens. Was aber eine höhere geistige Auffassung anbelangt, eine frische lebendige Erfindung, eine naive Darstellung, ein dramatisches Element, so wird man das überall vermissen. Man kann noch weiter gehen. Alle diese Niederländer sind schöne, zuweilen sehr gelungene Nachahmungen aus der goldenen Zeit der Kunst jener Länder, mehr nicht; es fehlt der kräftige Kern, die Naivität, die kraftvolle Derbheit und die unbefangene Natürlichkeit jener alten Maler, die selbst wagen durften bis in das gemeinste Leben herabzusteigen und doch den Schwerpunkt nicht verloren. Keiner dieser trefflichen Nachahmer dürfte es wagen Scenen darzustellen, wie die Teniers, Rembrandt, van der Laar u. m. A. jener kräftigen Kunstperiode.

Unter den niederländischen Bildern, welche derzeit sich auf der Ausstellung befinden, ist wohl das von Brakelaer, Nr. 79, das bedeutendste in Umfang sowie in schöner Ausführung, es hat alle Vorzüge eines neuen niederländischen Gemäldes, sogar in vorzüglichem Grade; es ist vortrefflich gemalt. Allein die lustigen Bauern mit all ihrem Thun und Wesen können nicht die Heiterkeit erwecken, welche in uns ein kleines Bild von Brower, Teniers oder selbst Ostade, zauberisch hervorruft; die Leute gehören zu den politischen auf der Eisenbahn fahrenden Landleuten bei Brüssel oder sonst wo, sie sind sehr moderirt lustig, sehr bequem, etwas vornehm, wohl gekleidet und der alte Hut mit der Hahnenfeder und der geflickte Rock stehet ihnen nicht zu Gesicht; es sind nicht Menschen der alten Zeit, und da diese der Künstler aus der Natur nicht, und nur aus alten Meistern kennen kann, so hat er auch nur das leisten können, was ein tüchtiger Maler hervorbringen wird, wenn er sein Auge weniger der Gegenwart als der Vergangenheit zuwendet.

Ebenso technisch gut ausgeführt, wenn auch nicht mit solcher Virtuosität und so mannigfaltig, wie das vorige Bild, sind die Gemälde von C. Vennemann zu Antwerpen, Nr. 451, Inneres einer Flamändischen Wirthschaft beim Kaffeegenuß, und 453, der Nachmittagsschlaf; der Schlafende wird durch einen Strohhalm gekitzelt: Inneres einer Wirthschaft. (Eigenthum des Kunstvereins zu Königsberg.) Beide Gemälde sind schöne Reminiscenzen einer guten alten Zeit. Das erste Gemälde gibt uns zugleich den Standpunkt an, wie hinsichtlich des Gegenstandes sich die letztgedachte von der neuen Zeit unterscheidet. Die alten Flamänder mit ihren Trinkkrügen, und kurzen Pfeifen, haben einer soliden Gesellschaft und dem Kaffeetisch Platz gemacht, und in dem Innern einer solchen Wirthschaft, durfte wohl Keiner wagen, sich mit dem Gesicht gegen die Wand zu stellen und der honetten Gesellschaft den Rücken zuzuwenden. Naiver ist das andere Bild: der Nachmittagsschlaf, allein es entbehrt doch jener drastischen Wirkung seiner Vorvordern. Recht artig und recht gemüthlich, doch ohne große Phantasie ist das elegant gemalte gar saubere Bild des F. Claes zu Antwerpen: Nr. 97, der Pathenbesuch, auch eine Wohnung von Personen niederen Standes, aber wieder sehr aufgeräumt und comfortable, so daß man die gebohnte Diele und übergroße Reinlichkeit wahrnimmt; solche Bilder erfreueu in mancher Hinsicht, allein einiger Langenweile kann man sich doch nicht entschlagen. Diese wird nun nicht in dem Bildchen von A. de Wylde, auch einem Antwerpener, Nr. 493, verspürt. Der bestrafte alte Versucher (Eigenthum des Königsberger Kunstvereins.) Was dieser gottlose Alte intendirt oder verbrochen ist freilich unklar, von großem Belang kann es nicht gewesen sein, denn ein hübsches junges Mädchen, hat ihn lachend seines künstlichen Haarschmuckes beraubt, den sie zum Fenster herauszuwerfen droht. Obwohl die ganze Situation eine komische ist, so streift sie doch fast an das Gemeine, und deshalb verliert sie an Werth. Daß das kleine Bild sehr gut und präcis gemalt und ausgeführt ist, dafür spricht schon, daß der Königsberger Verein es zum Ankauf würdig gehalten hat. Nr. 106, die Geburtstags-Gratulation von Alexander de Smit besticht durch schönes Colorit, allein Ref. glaubt nicht, daß es zweckmäßig sein kann, die Kunst in jene alte Zeit der Peruquen und Zöpfe zurückzuführen, deren Abgeschmacktheiten wir gern vergessen möchten, und deren Unnatur und Trockenheit auch aus dieser Darstellung uns wahrhaft betrübend entgegentritt. Herzhafter und in schöner Beleuchtung spricht uns das gar artige kleine Bild von Eugene Dupré aus Paris an, Nr. 112, Genrebild; eine einfache Situation und doch so wahr. — Die zweite Abtheilung wird noch Gelegenheit geben, über die Kunst des Nachbarlandes einige Beispiele zu besprechen. (Fortsetzung folgt.)

Wollberichte.

Breslau, 3. Juni. Seit dem vergangenen Herbstwollmarkte, welcher, wie bekannt, für Wolle ein sehr günstiges Ergebniß herstellte, zeigte sich die Frage für dieses Produkt immer lebhafter; die Vorräthe auf allen bedeutenden deutschen Handelsplätzen wurden stark geräumt, so, daß für manche Gattungen die Aufträge vom Auslande nicht mehr ausgeführt werden konnten. Der strenge Winter und ein zu nasses Frühjahr führten eine große Sterblichkeit unter den Schafheerden herbei und mit Recht fürchtete man daher für manche Länder einen bedeutenden Ausfall bei der Schur. Alles dies regte schon in den verflossenen Wintermonaten lebhaft die Spekulation an; es war daher auch in Schlesien ein großer Theil der Wolle mit einer Preiserhöhung von 5 bis 6 Thlr. gegen voriges Jahr auf Lieferung verkauft worden.

Hiernach war es nicht schwer, unserm Frühjahrswollmarkt ein günstiges Geschick vorauszusagen, und dieses hat sich denn auch erfüllt.

Die geschärfte Verordnung, daß der Markt erst mit dem 2. Juni beginnen sollte, brachte wenigstens das Gute, daß das eigentliche Geschäft erst am 29. Mai seinen Anfang nahm; in andern Jahren war an diesem Tage der Markt in der Regel schon zu Ende; indessen haben auch viele Producenten sich streng an dem Buchstaben gehalten und sind erst gestern mit ihren Wollen zu Markte gekommen, ohne für ihre Ordnungsliebe durch schlechtere Preise bestraft worden zu sein.

Das zum Markt gestellte Quantum bestand aus:

40,000	Centner	schlesischer Wolle,
5000	=	Großherzogth. posenscher u. poln. Wolle,
800	=	österreichischer Wolle,
45,800	Centner.	
2,500	altes Lager,	
48,300	Centner im Ganzen.	

Die Wäschen, wenn auch nicht im Allgemeinen ausgezeichnet, weil viel dabei mit kaltem und nassem Wetter zu kämpfen war, sind dennoch als untadelhaft, so wie die Behandlung der Wollen als recht sorgfältig zu bezeichnen. Fehler, wie Hunger u. s. w. waren den Wollen nicht anzusehen und wenn der diesjährige Wuchs auch nicht als besonders kräftig zu nennen ist, so zeigte er dennoch von guter Natur und Charakter.

Gegen den vorjährigen Frühjahrsmarkt, könnnen wir eine Erhöhung der Preise, streng der Wahrheit gemäß, wie folgt angeben:

für Wollen von	100 à 120	3— 5 Thlr.
= = =	85 à 100	5— 6 =
= = =	75 à 85	8—10 =
= = =	65 à 75	8—12 =

es wurden also bezahlt für:

Schlesische Einschur, Superelectoral	123—135	Thlr.
= = Electoral . . .	115—120	=
= = hochfeine . . .	100—110	=
= = feine	90— 95	=
= = mittelfeine . .	83— 90	=
= = mittle	75— 80	=
= = geringere . . .	66— 70	=
= Zweischur, extrafeine . .	75— 80	=
= = feine	70— 72	=
= = geringere . . .	60— 66	=
Posensche und Polnische 1. Sorte .	80— 85	=
= = = feine	75— 78	=
= = = mittelfeine . .	65— 70	=
= = = ordinaire . .	60— 62	=
Zweischur, feine	60— 62	=
= mittelfeine .	55— 58	=
= geringe . . .	50— 52	=
Schlesische hochfeine Sterblingswolle	80— 90	=
= feine =	70— 75	=
= mittelfeine =	66— 68	=
Schweiß- und Gerberwolle feine . . .	58— 73	=
= = = mittelfeine	50— 55	=
Lammwolle, feine . . .	110—120	=
= mittelfeine	85— 95	=
Schlesischen Ausschuß	60— 72	=
Polnischen Ausschuß .	50— 60	=
Zackelwolle weiße . . .	19— 22½	=
= schwarze .	15— 16	=

Die meiste Frage fand nach geringen, mittelfeinen und hochfeinen Wollen statt; Schweiß- und Gerberwollen, worin ein bedeutendes Geschäft zu hohen Preisen gemacht wurde, so wie Lammwolle und Ausschuß waren sehr beliebt; auch in Sterblingswollen, wovon indeß viel an Markt kam und noch übrig blieb, ist der Umsatz bedeutend gewesen.

Käufer hatten sich in sehr großer Anzahl eingefunden, besonders viel französische Häuser, die auch, sowie rheinländische und belgische Fabrikanten am thätigsten waren; englische Käufer dagegen sind mit sichtlicher Zurückhaltung in den Markt gegangen. Das bis heute noch unverkauft gebliebene Quantum wird sich circa auf 12 bis 13,000 Cent. belaufen, hierzu rechne man die täglich eintreffenden Zufuhren polnischer Wolle, und es ist Stoff genug vorhanden, die anwesenden Käufer so lange zu beschäftigen, bis sie nothgedrungen, um zu anderen Märkten zu eilen, unsern Platz verlassen müssen.

Moritz Mansfeld.

Strehlen, 31. Mai. (Amtlicher Bericht.) Auf dem gestern hier abgehaltenen Frühjahrs-Woll markt waren circa 1018 Centner (176 Centner mehr als am Frühjahrsmarkt 1844) ein- und zweischürige Rustikalwolle zum Verkauf ausgelegt. Bei der Anwesenheit vieler Käufer aus den schlesischen Städten, aus Krossen und der Rheinprovinz fand die Wolle raschen Absatz und war bis Nachmittag um 2 Uhr bis auf einige Centner verkauft. Die Preise übersteigen die vorjährigen Frühjahrspreise um 7 bis 12 Rthlr., und die der vorjährigen Herbstpreise für die Zweischur um 3 bis 7 Rthlr. Für die einschürige feine Wolle wurden 75 b. 80 Rthlr., für die mittelfeine 70 b. 74 Rthlr., für die ordinaire 62 b. 69 Rthlr., für die zweischürige feine 72 b. 78 Rthlr., für die mittelfeine 60 b. 71 Rthlr. und für die ordinaire 55 b. 59 Rthlr. bezahlt.

* **Liegnitz,** 31. Mai. Der Abend des letzten Wonnemondes war einer der herrlichsten, die über unsere Stadt niedergekommen sind, und zwar in mehrfacher Hinsicht. Es kam dadurch offen und entschieden an den Tag, mit welcher Wärme Liegnitz d. h. die Bürgerschaft von Liegnitz dem Fortschritt zugethan ist und mit welcher Kraft, mit welchem Muthe es sich zum Kampfe gegen Reaktionen gestählt hat. Bis zum gegenwärtigen letzten Mai des Jahres 1845 ist eine so allgemeine Aeußerung des Gemeingeistes in Liegnitz nicht dagewesen. Mit Lust und Liebe streiten seit geraumer Zeit unsere städtischen Behörden für die gute Sache „des besonnenen, des gesetzmäßigen Fortschritts" und haben sich die Zuneigung und Zufriedenheit aller Bürger erworben. Der heutige Abend brachte es an den Tag, daß die Bürgerschaft von demselben Geiste durchglüht ist, daß Magistrat und Stadtverordnete sich auf diesen Geist stützen und eine gewaltige imposante Macht hinter sich haben. Nur die Einigkeit, welche zwischen den städtischen Behörden und der Bürgerschaft und zwischen Magistrat und Stadtverordneten herrscht, kann wahrhaft gedeihliche Früchte bringen. Die Petitionen, welche die städtischen Behörden bei dem diesjährigen Landtage gestellt, und der Beschluß derselben, der hiesigen christkatholischen Gemeinde jährlich 100 Rtlr. Zuschuß zu geben und so oft es ihr beliebe, eine der beiden hiesigen evangelischen Kirchen einzuräumen, waren mit solchem Jubel aufgenommen worden, daß es nur des geringsten Anstoßes bedurfte, um dem Streben der städtischen Behörden eine öffentliche Anerkennung angedeihen zu lassen. Abends 10 Uhr versammelten sich die Mitglieder der städtischen Kapelle und des Männergesangvereins vor dem Hause unseres hochverehrten und hochgeachteten Herrn Bürgermeisters Jochmann. Dicht gedrängt stand Kopf an Kopf. Eine Deputation verfügte sich zu dem Gefeierten und sprach herzliche Worte der Anerkennung, die Herrn Jochmann schon lange von Seiten der Bürgschaft zu Theil geworden ist. Herr Jochmann dankte gerührt für diesen schönen Beweis der Liebe seiner Mitbürger. Als die Deputirten zurückkamen, begann die Musik, welche von der Kapelle des städtischen Kapellmeisters Herrn Bilse mit gewohnter Meisterschaft exekutirt wurde. Die Stille der Nacht, die Menschenmasse, die wehenden Federbüsche der Bürger-Offiziere, die herrliche Musik, das Halbdunkel der Promenade, die Lampenbeleuchtung, welche die untersten Spitzen der Bäume erhellten, gewährten einen überaus schönen und herrlichen Anblick. Nach der Ouvertüre zu Oberon sprach Herr Lehrer und Bürger Stiller folgende Worte:

„Gestatten Sie, hochgeehrtester Herr Direktor, würdiger und muthiger Vertreter unserer Commune, edler Freund der Wahrheit und des Rechts, gestatten

Sie huldreichst, daß ich, als schwaches Organ der hier versammelten Menge, einige Wort an Sie richten darf! — Der Flügelschlag des Zeitgeistes, des rechten, edlen Zeitgeistes, der da ist ein Geist des Fortschritts, der Wahrheit und des Lichts: der hat eine Strömung in die Gegenwart gebracht, die von großartiger und mächtiger Wirkung zu werden verspricht. Man will sie zwar aufhalten diese Strömung, aber sie spottet jeder Reaktion; man versucht ihr Dämme zu ziehen, aber sie durchbricht kraftvoll dieselben. Sie wirft als Fortschritt den Stabilismus zu Boden; sie zermalmt als Wahrheit die Pforten der Lüge; sie durchbricht als göttlicher Lichtstrahl das Reich der Finsterniß. Diese Strömung — die nur ausgegangen sein kann von Gott, um wiederum zu Gott zu führen — sie hat auch unsere Stadt berührt und mit Stolz können wir es verkündigen, daß uns schon jetzt herrliche Früchte ihres gesegneten Wirkens anlächeln. Unsere Herzen, sonst schlaf und kalt, durchströmt bereits ein heiliges Feuer. Sie schlagen der Wahrheit entgegen; sie öffneten sich weit dem milden Strahle des Lichts. Unsere Geister, sonst muthlos und zweifelnd, sie haben Thatkraft und Zuversicht bekommen, und nehmen eifrig an der Bewegung Theil, die uns einen großen uud herrlichen Sieg verspricht. Aber woher floß denn die Wärme, welche unsere Herzen durchfluthet, woher kamen der Muth und die Zuversicht, die unsere Geister beleben? — Wir sind keine Wundergläubige, die da meinen, daß von dem Nebelbaume hohler Fantasieen Aepfel der Wahrheit und Wirklichkeit fallen können, sondern wir wissen es und sind fest davon überzeugt, daß jede Wirkung ihre Ursachen haben muß. Auch die Besagte ist kein Wunderkind, keine Erscheinung des Zufalls. Wir wissen — von wannen sie ist und wohin sie uns führen wird. Dort, wo die Glieder warm sind, dort ist gewiß das Haupt nicht todt; dort, wo die Glieder handeln, dort schläft dasselbe nun und nimmermehr. Und weil Sie mit uns so treulich gewacht, und mit uns so liebevoll zusammen halten, haben wir es uns auch nicht versagen können, Ihnen die Gefühle unseres Herzens in so weit darzubringen, als es unsere Schwachheit gestattet. Wir bitten Sie diesen unvollkommenen Ausdruck unseres innigsten Dankes mit Freundlichkeit und Nachsicht aufzunehmen. Betrachten Sie unser Erscheinen hier nicht als ein Produkt der Mode, nicht als einen Akt lächerlicher Nachahmung, sondern glauben Sie vielmehr, daß ein tieferer, ein edlerer Sinn in ihm wohnt. Wir legen nur die reinsten Huldigungen unsers Herzens, den wärmsten, ungeheucheltsten Dank unserer Seele zu ihren Füßen nieder. Und indem wir dies thun, ersuchen wir Sie zugleich, daß Sie die Gewogenheit haben, dem gesammten Magistrate und Stadtverordneten-Collegio unsere innigste Hochachtung zu versichern. Wir wissen es und sind tief durchdrungen von dieser Wahrheit, daß beide Körper von einem Geiste belebt und getrieben werden, der wohl zu beachten versteht, wie viel es an der großen Zeituhr geschlagen hat. Um dies genügend zu motiviren, dürfen wir nur zweier Thatsachen erwähnen. Es sind dies: 1) die wohldurchdachten und begründeten Petitionen an unserm diesjährigen Landtag und 2) die Aufmerksamkeit und das entschiedene Wohlwollen für die in unserer Stadt konstituirte christkatholische Gemeinde. Beides sind Akte von hochwichtiger Bedeutung. Jener, um das wahre Bürgerglück immer mehr zu befestigen und unsere Rechte zu schützen und zu wahren; dieser, um in dem Menschen den Bruder zu achten und den wirklichen Frieden mit erringen zu helfen. Wer solche hochherzige Handlungen unbeachtet lassen kann, ja, wem die Freude darüber nicht alle Pulse zu heben im Stande ist, wem deshalb nicht der ganze Mund des Lobes voll ist, den können wir nur bedauern und mit dem großen Dichter dahin bedeuten, sich weinend aus unserm Bunde zu stehlen. — Und so möge Sie, würdiger Vertreter unserer Commune, der Herr auch fernerhin in Ihrem edlen Streben segnen und stärken! Wir wissen, was wir an Ihnen besitzen, und werden dies Kleinod stets werth und theuer achten. Gott erhalte Sie uns noch recht lange! Aus dem tiefsten Grund unsers Herzens rufen wir; Sie und Ihr theures Haus leben hoch!"

Ein begeisterter Beifallssturm brach los, und wollte kein Ende finden. Herr Bürgermeister Jochmann erwiederte darauf:

„Meine hochachtbaren Freunde: Sie haben mich mit diesen Aeußerungen Ihrer Liebe sehr überrascht. Ich stehe da, als ein einzelnes Glied der städtischen Behörden, welche mit mir Einen Sinn und Ein Streben theilen Die Huldigungen, welche Sie mir bringen, beziehe ich daher auf die Grundsätze, welche ich und meine Herren Kollegen stets befolgt haben, und stets befolgen werden; es sind die Grundsätze des Fortschritts, es sind die Lehren, welche Mannesmuth und Mannesbesonnenheit mir eingeflößt haben. Ich bestrebe mich, wie es mir der einzig richtige Weg bei Verwaltung großer Körperschaften scheint, mitten durch die Extreme und Klippen der Zeit hindurchzuschiffen, stets bemüht, mir die nächsten Aufgaben klar zu machen und durchzuführen. Als freier Vertreter einer freien Bürgerschaft fühle ich den Muth in mir, die Rechte derselben gegen Jedermann wahrzunehmen und zu vertheidigen. Dies macht mir mein Amt zur Pflicht, und ich weiß dessen hochwichtige Bedeutung, namentlich in unserer Zeit zu schätzen. Aber auch die Schwierigkeiten, die sich mit einem solchen Amte verbinden, sind mir nicht entgangen und ich bedarf, um denselben nicht zu erliegen, des Vertrauens und der Liebe meiner Mitbürger. Sie sind mir heute mit einem solchen Zeichen der Liebe und des Vertrauens entgegen gekommen, und haben in mir die feste, unumstößliche Gewißheit erzeugt, daß ich bisher in Ihrem Geiste gehandelt habe, daß ich diesen Geist zu fassen verstand. Oeffentlich haben Sie geschlungen das Band der Einheit und der Eintracht um die städtischen Körper und die Bürgerschaft. Wo aber Eintracht, Liebe und Vertrauen herrscht, da können nur gute Früchte reifen. Und sie sind schon gereift, sie sind gereift durch die Bereitwilligkeit, mit der Sie dem Magistrat und den Stadtverordneten überall hülfreich und fördernd entgegengekommen sind, und sie werden reifen, so lange dieser Geist uns Alle durchglüht. Der Geist der hiesigen Bürgerschaft ist ein musterhafter gewesen, es gereicht mir zur hohen Freude, ihn als solchen laut und öffentlich zu bekennen, es gewährt mir Genuß, hier offen den Geist der Einigkeit und des Friedens zu verkündigen. Die edle, achtbare Bürgerschaft von Liegnitz soll leben, hoch!"

Die herzlichen Worte verfehlteu ihren Eindruck nicht. Der Männergesangverein trug darauf die herrliche Melodie: „In der Heimat wohnt der Friede" von Gantzert vor, dem ein noch denselben Abend gedichteter und in Abschriften verbreiteter Text untergelegt wurde.

Zwei Piecen, vorgetragen von der städtischen Kapelle, beschlossen die schöne Feier, welche unser Liegnitz auf einmal über die Sphäre des gewöhnlichen, alltäglichen Lebens hinausgerückt hatte. Der Gemeingeist unserer Stadt ist erwacht: gemeinschaftlich und in Eintracht hat die Bürgerschaft hier gehandelt und was das Wichtigste ist: dieser Entschluß einer öffentlichen Kundgebung ist von den Bürgern selbst ausgegangen, nicht von unruhigen, besitzlosen Scriblern. Herr Jochmann ist der erste Bürgermeister in Liegnitz, dem ein solches schönes Liebeszeichen zu Theil wurde. Herr Jochmann ist auch der erste Bürgermeister in Preußen, dem in Sachen der Christkatholischen laut Beifall und Zustimmung zu seinem Handeln gezollt worden ist.

Löwenberg, 1. Juni. Gestern hatten wir die große Freude, den allverehrten Herrn Pfarrer Ronge in unserer Mitte begrüßen zu können. Derselbe kam von Striegau erst Abends gegen 6 Uhr hier an, und ohne sich nach der angreifenden Reise einen Augenblick Ruhe zu gönnen, besuchte er bald nachher die auf dem Rathhause versammelte Gemeinde, sprach zu ihr einige kräftige und herzliche Worte, und verließ sie dann unter den innigsten und aufrichtigsten Glückwünschen für das Wohl derselben. — Heute wird der erste feierliche Gottesdienst abgehalten und die Gemeinde empfängt dabei gleichzeitig das heilige Abendmahl. — In Lähn ist am 4. der Gottesdienst. (B. u. H. Fr.)

Mannigfaltiges.

— Folgende Anekdote, die man sich von Horaz Vernet erzählt, sieht seinem Charakter so ähnlich, als daß sie nicht wahr sein sollte. Bei seiner letzten Anwesenheit in Afrika studirte der Maler der „Smalah" die Physiognomien der französisch-afrikanischen Soldaten, um sie zu seinem großen Bilde zu gebrauchen. Einer der Leute bemerkte dies, und ging von seinen Kameraden weg grade auf den Maler zu. „Ich habe gehört", sagte er zu H. V., „daß Sie die Soldaten sehr ähnlich malen." O ja, das kommt wohl zuweilen. „Seit langer Zeit habe ich gewaltige Lust, meiner Mutter ein Bild zu schicken." Das sieht einem guten Sohn ähnlich; auch wird Euch das einen Brief ersparen. „Ja, aber das Schwierigste ist nur der Preis." Nichts einfacher, als das. Wieviel wollt Ihr mir geben? „Nun, ich habe da 100 Sous (5 Frs.), die ich recht gern für das Bild bezahlen will." Grade so viel wird es kosten. Kommt mit, in 2 bis 3 Stunden habe ich die 100 Sous verdient. „Ganz gut, wird aber das Bild auch ähnlich?" Ich verlange ja das Geld nicht im Voraus. „Nun wohl, abgemacht. Wagen gewinnt, wagen verliert!" Nach zwei Stunden war das Bild fertig. Der Soldat hatte gestanden, wie ein französischer Soldat. Als der arme Teufel sich so auf die Leinwand hingezaubert sah, wollte er dem Maler um den Hals fallen. Ihr seid also zufrieden? „Außer mir! wie werden Die bei mir zu Hause sich freuen. Wahrhaftig, es ist, als ob ich selbst käme!" Nun, wenn Ihr zufrieden seid, müßt Ihr mir aber auch mein Trinkgeld geben. Der Soldat fing an nachdenklich zu werden. „Versteht sich von selbst," sagte er, indem er dem Maler sein Fünffrankenstück gab, „mehr habe ich aber nicht." Sehr wohl, antwortete der Maler, indem er ihm die Hand gab. Zug um Zug. Adieu. — Horaz Vernet trat an einen Offizier heran, der im Stillen den Soldaten darum beneidete, von einem solchen Künstler gemalt worden zu sein. „Sagen Sie es dem wackern Burschen nicht, daß ich seine fünf Franken nicht behalte, der Maler muß von seinem Pinsel leben, und ich sehe die 100 Sous als ehrlich verdient an. Erlauben Sie mir indeß, der Kompagnie diese fünf Louisd'or anzubieten, um französischen Wein zu trinken.

— In Saint-Esprit ertappte ein Bäckermeister seinen Gesellen, eben, als derselbe ein Brod einsteckte, um es mit nach Hause zu nehmen. Bei dieser Gelegenheit benahm sich der Bäckermeister auf eine Weise, die wohl verdient, anderen Begüterten als Muster hingestellt zu werden. Er kannte den Arbeiter als einen guten Menschen. Um so mehr erstaunt über dessen jetzige Handlung, welche der Stehlende ohne alle Vorsicht beging, fragte er ihn, wie er dazu käme? Der Gesell antwortete: „Ich habe Ihnen schon mehr als dies eine Brod entwendet, um zu verhindern, daß meine vier Kinder Hungers sterben — ich hätte Ihnen auch fernerhin Brod gestohlen, wenn ich nicht so viel verdient haben würde, um meine Familie zu ernähren. Ich bin auf Alles gefaßt! Ich habe nicht den Muth, die Meinigen umkommen zu sehen — lieber schelte man mich Dieb, nehme mir die Ehre — dies betrifft nur mich!" — Der Bäckermeister macht kein Aufsehen. Er begnügt sich mit dem ernsten Vorwurf, daß der Gesell ihm seine Umstände nicht früher geklagt habe. Er befiehlt ihm, das Brod zu behalten; dann ruft er einen Freund, und Beide begleiten den Unglücklichen in dessen Wohnung. Wer beschreibt die Scene, die sich den Augen der Besucher zeigt! die Freude, die heißhungerige Begier der Kleinen, als sie des Brodes ansichtig werden! Sie ergreifen und verschlingen das Stück, welches der Vater jedem von ihnen zuwirft. Die jugendlichen Wesen waren in der That halb verhungert. Es war 9 Uhr Abends, und sie hatten seit gestern Mittag nichts genossen. Der Vater starrte mit freudetrunkenem Auge auf die Gruppe, seine Glieder zitterten, er war in Extase. Dem Bäckermeister und dessen Begleiter liefen Zähren über die Wangen. Der erstere richtete zuerst das Wort an den armen Mann: „Ich wiederhole meinen Vorwurf," sprach er mit schlecht versteckter Rührung, „warum muß ich Das erst heute und auf solche Weise erfahren? Ich hätte Deine Leiden mit gefühlt. Ich selbst bin Vater. Du sollst täglich ein Brod für Deine Kleinen haben, ich werde es Dir aufnotiren, und Du zahlst es mir, wenn Du einmal mehr verdienst, als Du brauchest. Das Uebrige wird sich finden. — Was geschah, erfährt Niemand!'

— Vor einigen Tagen pflügte ein Landmann in Rumilly-Mirquin (Depart. Pas de Calais) auf dem Felde, als plötzlich der Boden unter ihm wankte. Er hatte kaum in der ersten Bestürzung Zeit gefunden, zu fliehen, da öffnete sich die Erde und Pflug und Pferde versanken in einem fünfundzwanzig Fuß tiefen Schlund. Das eine der Thiere blieb auf der Stelle todt, das andre wurde zwar noch lebend wieder hervorgezogen, doch ist es so verwundet, daß man an seiner Herstellung zweifelt. — Der Vesuv ist in diesem Augenblick von einer Menge von Beobachtern, namentlich Engländern, belagert; man erwartet den Einsturz des oberen hohlen Kraters und befürchtet sogar einen Ausbruch. — Mexiko und andere Theile von Amerika sind in diesem Frühling schon wiederholt von Erdstößen und Erdbeben heimgesucht worden. — Aus Frankreich wurde neulich von dem Einsinken eines Berges berichtet und bei Oppenheim wurde das Dorf Dienheim vor einigen Tagen durch einen gewaltigen Erdsturz erschreckt. Hält man alle diese Erscheinungen zusammen und bringt selbst die ganz abnorme Witterung — vorige Woche hat es in den Niederlanden noch geschneit — mit in Anschlag, so scheint es fast, als ob in dem Innern der Erde wieder gewaltsame Umwälzungen stattfänden. Vielleicht daß die Herren Geologen Beobachtungen anstellen und Aufschlüsse darüber geben wollen.

Auflösung des Theilräthsels in der gestrigen Ztg.:
Ersterben, Erst, Erst', zuerst, erben.

Berliner Börsen-Bericht.

Den 31. Mai. Das Geschäft war im Allgemeinen belebter als vorige Woche, und einige Course stellten sich auch, besonders in den letzten Tagen, etwas fester. — Fried.-Wilh.-Nordbahn sind, durch Breslauer Aufträge, von 100¼ auf 98¼ gewichen, so wie Anhalter, die für Dresdner und Leipziger Rechnung zu verkaufen waren, von 148 auf 145¾ pCt., die Oesterreichischen Bahnen waren Anfangs auch merklich niedriger, haben sich aber durchgehends wieder gebessert, und Kaiser-Ferd.-Nordbahn schloß 1½ pCt. höher als vor acht Tagen. Rheinische Aktien sind um 1 pCt. gestiegen. Düsseldorfer und Halberstädter, bereits mit resp. 100 und 105 pCt. verkauft, blieben heute 101 und 106½ pCt. Geld. Unsere garantirten Quittungsbogen hielten sich, bei ziemlicher Beliebtheit, auf ihrem vorwöchentlichen Stande, und wurden hin und wieder selbst etwas höher bezahlt. Stettiner Aktien, welche vor acht Tagen zu 126 pCt. verkauft wurden, bezahlte man gestern mit 128½, und nur durch einige undisponirte Posten, die heute per Cassa realisirt werden mußten, wurde der Cours wieder von 127 auf 126½ zurückgedrängt.

Aktien-Markt.

Breslau, 3. Juni. Bei lebhaftem Verkehr in Eisenbahn-Aktien sind die meisten höher bezahlt worden.

Oberschl. Lit. A 4% p. C. 118 Br.
Prior. 103 Br.
dito Lit. B 4% p. C. 110 Br.
Breslau-Schweidn.-Freib. 4% p. C. abgest. 116 bez. u. Gld.
dito dito dito Prior. 102 Br.
Rhein. Prior.-Stamm 4% Zus.-Sch. p. C. 106 Br.
Ost-Rheinische Zus.-Sch. p. C. 106 11/12 bez. u. Gld.
Niederschl.-Märk. Zus.-Sch. p. C. 108⅔ etw. bez.
Sächs.-Schl. Zus.-Sch. p. C. 110½ Gld.
Neisse-Brieg Zus.-Sch. p. C. 102 Br.
Krakau-Oberschl. Zus.-Sch. p. C. abgest. 104 Gld.
Wilhelmsbahn Zus.-Sch. p. C. 111 Br.
Berlin-Hamburg Zus.-Sch. p. C. 113½ Gld.
Friedrich Wilh.-Nordbahn p. C. 99¼—1/12 bez. u. Gld.

Redaktion: E. v. Baerst und H. Barth.

Verlag und Druck von Graß, Barth und Comp.

Die gekauften Gegenstände der Ausstellung weiblicher Arbeiten zum Besten der christkatholischen Gemeinde können heut als Mittwoch den 4. Juni von 2 bis 6 Uhr aus dem Lokal des kleinen Börsensaals abgeholt werden, zu gleicher Zeit wird angezeigt, daß die Loose zu den auszuspielenden Gegenständen bei der Frau Generalin v. Langen, Heiligegeiststraße Nr. 11 und Frau v. Gladis, Neumarkt Nr. 10, von Sonnabend den 7. Juni an zu bekommen sind.

Bekanntmachung.

Die diesjährige Post-Dampfschiff-Verbindung zwischen Stettin und Kopenhagen wird Dienstag den 6ten Mai eröffnet werden, und wird demnächst das Dampfschiff regelmäßig

aus Stettin jeden Freitag 1 Uhr Nachmittags und
aus Kopenhagen jeden Dienstag Mittags

abgefertigt werden.

Die erste Abfahrt aus Stettin wird Freitag den 9ten d. M. statthaben.

Die Reisenden, welche Freitag früh mit dem ersten Eisenbahnzuge von Berlin nach Stettin sich begeben, erreichen den Anschluß an das nach Kopenhagen abgehende Schiff.

Die mit dem Post-Dampfschiffe aus Kopenhagen in Stettin ankommenden Reisenden treffen am Mittwoch im letzteren Orte dergestalt ein, daß sie den Nachmittags-Dampfwagenzug nach Berlin zur Weiterreise benutzen können.

Die vorjährige Passage und Fracht-Taxe kommt auch bei den diesjährigen Fahrten in Anwendung.

Berlin, den 1. Mai 1845.

General-Post-Amt.

Theater-Repertoire.

Mittwoch: **„Nummer 777."** Posse in 1 Akt von C. Lebrun. Hierauf: **„Der verwunschene Prinz."** Schwank in 3 Akten von J. v. Plötz. Nach dem ersten Stück und zum Schluß **Tanz.**

Verlobungs-Anzeige.

Die am 1. Juni zu Berlin stattgefundene Verlobung unseres Sohnes Alfred, Lieutenant im Garde-Schützen-Bataillon, mit der jüngsten Tochter des Geh Ober-Finanzraths Herr Eytelwein, zeigen wir hierdurch ergebenst an: de Coffrane,
Major im 10. Inf.-Reg., nebst Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Cäcilie Werner.
Heiman Cohn.
Münsterberg und Neisse.

Entbindungs-Anzeige.

Die heute früh 10 Uhr glücklich erfolgte Entbindung seiner guten Frau Ulrike, geb. Eichert, von einem gesunden Knaben, zeigt Verwandten und Freunden statt jeder besonderen Meldung ergebenst an:
Albert Gustav Becker.
Breslau, den 3. Juni 1845.

Entbindungs-Anzeige.

Die glückliche Entbindung seiner Ehefrau von einem Knaben zeigt Freunden und Bekannten ergebenst an:
G. Studt, Justiz-Commissar.
Schweidnitz, den 2. Juni 1845.

Entbindungs-Anzeige.

Die gestern Abend erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau, geb. Westenholz, von einem Knaben, zeige ich Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, hiermit ergebenst an.
Breslau, den 3. Juni 1845.
Carl Heinr. Ertel.

Entbindungs-Anzeige.

Statt jeder besonderen Meldung.

Die den 29. vergangenen Monats erfolgte glückliche Entbindung seiner lieben Frau Bertha, geb. v. Siegroth, von einem gesunden Mädchen beehrt sich allen Verwandten und Freunden ganz ergebenst anzuzeigen:
v. Szczutowski.
Jakobsdorf, den 1. Juni 1845.

Todes-Anzeige.

Nach einem Leben voll rastloser Thätigkeit und warmer Menschenliebe, geachtet und geliebt von Allen, die ihn kannten, entschlummerte gestern Abend um 10 Uhr nach langen Leiden sanft und still zum besseren Leben unser theurer Gatte, Vater, Großvater und Schwiegervater, der Kaufmann und Rittergutsbesitzer Hr. Ernst Heinrich Kramsta hierselbst, in einem Alter von fast 62 Jahren. Dies zeigen tief betrübt, um stille Theilnahme bittend, ergebenst an:
Die Hinterbliebenen.
Bolkenhain, den 2. Juni 1845.

Die **Breslauer Kunstausstellung** ist von 9 Uhr früh bis 6 Uhr Abends (im Börsengebäude am Blücherplatz) geöffnet. Eintritt 5 Sgr.

In Liebich's Garten bei großer Beleuchtung

Mittwoch den 4. Juni:
Großes **Abend-Konzert** unter Leitung des **Herrn Adolf Köttlitz.**
Anfang 5½ Uhr. Entree à Person 2½ Sgr.
Bei ungünstiger Witterung im Saale.

Zur gütigen Beachtung für Reisende nach Warmbrunn.

Familien, welche mit der Eisenbahn nach Freiburg kommen, und von dort mit einem schönen bequemen Fensterwagen nach Warmbrunn fahren wollen, belieben sich zuvor schriftlich an nachstehende Adressen zu wenden, wo sie auf prompte und reele Bedienung mit Gewißheit rechnen können.
M. J. Sachs u. Söhne, in Hirschberg.

Im Weiß'schen Lokale

(Gartenstraße Nr. 16)
heute, **Mittwoch** den 4. Juni:

Großes Nachmittag- u. Abend-Konzert der steyermärkischen Musik-Gesellschaft, bei brillanter Erleuchtung des Gartens.

Anfang 4 Uhr. Entree à Person 2½ Sgr.

Herr Spielmann,
Virtuose auf der **Holz-** und **Glasharmonika,** wird bei seiner Kunstreise nach Berlin sich in mehreren Piecen hören lassen. Wir können ein kunstsinniges Publikum versichern, daß derselbe seinem rühmlichst bekannten Vorgänger Gusikow nicht nachsteht, und auf diesem noch sehr unbekannten Instrumente nichts zu wünschen übrig läßt.

Bekanntmachung.

Mit dem herzlichsten Danke bekennen wir, daß uns für die durch die Ueberschwemmung beschädigten Bewohner von Neu-Scheitnig ꝛc. noch zugegangen sind:

1) ein Packet Kleidungsstücke; 2) gesammelt durch Hrn. Siebig 7 Rtl.; 3) von den Schülern der Realschule in Sexta b 2 Rtl. 20 Sgr.; 4) von Frl. M. ein Packet Sachen; 5) aus der Sparbüchse von Clara, Hugo und Samuel 1 Rtl.; 6) von einem Ungenannten 1 Rtl.; 7) vom Hrn. Mechanikus Meinert 5 Rtl.; 8) von Sr. Excellenz dem Hrn. General-Lieut. v. Rohr 10 Rtl.; 9) von v. R. 1 Rtl.; 10) von den Schülern der höheren Bürgerschule in Sexta a 2 Rtl. 8 Sgr. 6 Pf.; 11) von der Frau Bürgermeister Flathaur in Ratibor 1 Rtl.; 12) von Hrn. Sig. Heß einige Sachen und 1 Rtl.; 13) durch den Hrn. Musik-Direktor Mosewius als Ertrag der Aufführung in der Aula Leopoldina am 3. Mai 104 Rtl. 27 Sgr. 9 Pf.; 14) von dem Hrn. Kaufm. Stempel 5 Rtl.; 15) von der Frau Justizräthin Barkow in Stargard 1 Rtl.; 16) die Lösung für 4 Exemplare der Witschelschen Gebete à 5 Sgr. mit 20 Sgr., im Ganzen einschließlich des Goldes 4854 Rtl. 22 Sgr., welche in Raten zu 250, 200, 100, 50, 30, 10, 5, 3 und 2 Rtl. resp. den Bestimmungen der Geber gemäß vertheilt worden sind. Breslau, den 2. Juni 1845.

Der Magistrat
hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

Sehr beliebte neue Musikalien.
Bei **F. E. C. Leuckart** in **Breslau**, Kupferschmiedestrasse Nr. 13, Ecke der Schuhbrücke ist so eben angekommen:

Gruss an Breslau.

Marsch für das Pianoforte
von
Fr. Laade.
Direktor der ersten steiermärkschen Musik-Gesellschaft.
Op. 9. Preis 5 Sgr.

Amoretten-Polka

für das Pianoforte von
Fr. Laade,
Op. 6. Preis 7½ Sgr.

Vorstehende Compositionen verdienen die ihnen bei ihrer Aufführung in den vielbesuchten Concerten der in Breslau anwesenden Steyermärkschen Musik-Gesellschaft in hohem Grade zu Theil werdende Anerkennung in jeder Hinsicht.

Eine höchst angenehme Besitzung, bei Schweidnitz und Salzbrunn gelegen, mit großem Wohnhause von 8 Zimmern, schönem großen Garten und Acker, auf's Beste bestellt, 2 vorzügliche Brunnen, Gewächshaus, Glashaus, Wirthschaftsgebäuden ꝛc. kann ich für 3000 Rtlr. sofort verkaufen.
Tralles, Schuhbrücke Nr. 66.

Mittwoch den 4. Juni, in der Aula Leopoldina

zweites und letztes Vocal- und Instrumental-Concert

gegeben von der Königl. Preuss. Kammer-Sängerin Mlle. **Laura Assandri,** des Königl. Sardinischen Kammer-Sängers Herrn **Lorenzo Salvi** und des Hrn. **Corradi** von der grossen italienischen Oper zu St. Petersburg.

Laut bereits angekündigten Programms.

Billets zu den reservirten Plätzen à 1 Rthl. und zu den freien Plätzen à 20 Sgr. sind in der Musikalien-Handlung des Hrn. F. W. Grosser, Ohlauer Strasse Nr. 80 zu haben. — Abends an der Kasse werden nur Billets zu den freien Plätzen à 1 Rthlr. ausgegeben.

Einlass 6 Uhr. Anfang 7 Uhr.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

Dem Beschlusse der am 28. Mai c. stattgehabten General-Versammlung gemäß soll den Aktionären, welche die laut Bekanntmachung vom 29. April 1844 gestellte Frist verabsäumt haben, gestattet sein, die Abstempelung ihrer Aktien nachträglich bewirken zu lassen. Sie haben zu diesem Behuf dieselben in dem Bureau der Gesellschaft in den Vormittagsstunden zwischen 9 bis 12 Uhr, oder in Berlin bei den Herren M. Oppenheims Söhnen zu produciren, ein mit dem Namen des Inhabers unterschriebenes Verzeichniß der Nummern zu übergeben, und Einen Thaler pro Aktie zu erlegen.

Breslau, den 2. Juni 1845.

Direktorium der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn-Gesellschaft.

Durch alle Buchhandlungen Schlesiens ist zu haben:

Das Dorfbuch.

Ein Volks-, Noth- und Hülfsbüchlein
für Landbewohner, insbesondere aber für Dorfgemeinden, Gutsbesitzer, Dorfschulzen, Gerichtsschreiber ꝛc.

Herausgegeben von dem Regier. Sekretär **Th. Brand.**
Dritte Auflage. 53 Bogen groß Oktav. Preis 2 Thlr. 5 Sgr.

Von dem reichen Inhalte führen wir nur einige der Hauptrubriken an: 1) Schulwesen. 2) Klassen-, Mahl- und Schlachtsteuer. 3) Verhalten bei gerichtlichen Angelegenheiten. 4) Von Testamenten und vom Erbe. 5) Verträge. 6) Verwaltungs- und Justizbehörden. 7) Stempelwesen. 8) Maaß- und Gewichtsordnung. 9) Gesindeordnung. 10) Schiedsmannsinstitut. 11) Das Dorfschulzenamt. 12) Polizeiliche Dorfordnung. 13) Allgemeine Polizeisachen. 14) Wo Polizei und Justiz zusammenwirkt. 15) Gewerbesteuer. 16) Postwesen. 17) Versicherungsanstalt. 18) Titulaturwesen, Geschäftsaufsätze, Eingaben u. s. w. 19) Statistik und Geographie des Preußischen Staats ꝛc.

Das Buch liegt in allen Buchhandlungen zur Ansicht bereit.

Musikalien-Leih-Institut

der Musikalien-, Kunst- und Buchhandlung

Ed. Bote und G. Bock,

Schweidnitzer Strasse Nr. 8,

Abonnement f. 3 Monate 1 Rthlr. 15 Sgr. — Mit der Berechtigung, **für den ganzen gezahlten Abonnements-Betrag nach unumschränkter Wahl Musikalien als Eigenthum zu entnehmen, 3 Rthlr.** — Ausführlicher Prospekt gratis.

Für **Auswärtige** die vortheilhaftesten Bedingungen.

Breslauer Reitbahn-Gesellschaft.

Die Herren Mitglieder der oben genannten Gesellschaft werden hierdurch aufgefordert, die **zweite Einzahlung** des gezeichneten Actienbetrages mit 60 pCt. an Herrn **A. Fr. Lübbert** hier, Comtoir: Junkernstraße Nr. 2, bis spätestens den 15. Juni c. zu leisten, und die bei der ersten Einzahlung empfangenen Interimsscheine behufs des Quittungs-Vermerks mit einzureichen.

Zugleich werden die Herren Mitglieder angelegentlichst ersucht, die Statuten bei Herrn Justiz-Commissarius Nitsche, Junkernstraße Nr. 4, bald möglichst zu unterschreiben, damit die Rechte einer Corporation für die Gesellschaft nachgesucht werden können.

Breslau, den 1. Juni 1845. **Das Directorium.**

Mit 60 bis 80,000 Rthlr. Einzahlung

wird ein Dominium oder Herrschaft von einem ernstlichen Käufer gesucht. Auf guten Boden, Forst etc., so wie auf hübsche Wohn- und Wirthschafts-Gebäude wird gesehen. Nur Selbstverkäufer wollen ihre Adresse gefälligst unter R. K. poste restante Breslau einsenden.

Die Wannenbäder

in der Badeanstalt im Bürgerwerder sind neu restaurirt und mit allen Bequemlichkeiten versehen.
C. G. Liebich vormals Kroll.

Bei jeder Witterung. **Lichtbild-Portraits.** **Im Zimmer aufgenommen.**
Julius Brill, Daguerreotypist, Ring Nr. 42, Naschmarkt- und Schmiedebrücke-Ecke.

Subhastations-Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier Mathiasstraße Nr. 37 belegenen, dem Erbsassen Joseph Aloys Nitschke gehörigen, auf 5639 Rthl. 3 Sgr. 1 Pf. geschätzten Grundstücks haben wir einen Termin auf

den 12. September d. J.,
Vormittags 11 Uhr,

vor dem Herrn Stadtgerichts-Rath Freiherrn v. Vogten in unserem Parteienzimmer anberaumt. Taxe und Hypothekenschein können in der Subhastations-Registratur eingesehen werden.

Breslau, den 14. Februar 1845.
Königl. Stadtgericht. II. Abtheilung.

Oeffentliche Vorladung.

Nachgenannte Personen:

1) der Koch Johannes Matthias Ledwig, geboren zu Pitschen den 20. Febr. 1771, welcher seit dem Jahre 1816 von hier verschollen ist, und zuletzt Ufergasse Nr. 1 hierselbst gewohnt hat;
2) der Friedrich Wilhelm August Höder, geboren zu Glatz den 26. Juli 1800. — Sohn des am 26. Juli 1805 verstorbenen Friseurs Johann Friedrich Höder — welcher seit dem 7. Dezember 1832 von hier verschollen ist, nachdem er in demselben Jahre als Schneidergeselle nach Oesterreich gewandert war;
3) die Susanne Veronika Josepha Elisabeth verwittw. Anwand, zuletzt verehel. Tagearbeiter Janke, geb. Seidel, welche seit dem Spätherbst 1832 von hier verschollen ist;
4) der Schuhmachergeselle August Grätz, 32 Jahr alt, welcher seit dem 5. Aug. 1828 von hier verschollen ist und zuletzt kleine Groschengasse Nr. 8 wohnte;
5) die verwittw. Mehlhändler Rosine Protzer, geb. Kühn, welche seit dem 3. Dezember 1832 verschollen ist, und zuletzt kleine Groschengasse Nr. 35 gewohnt hat;
6) der Abraham Noah Schefftel, geboren den 4. Septbr. 1790. — Sohn des im Jahre 1836 hierselbst verstorbenen Sensals Noah Baruch Schefftel — welcher sich im Jahre 1805 nach Rußland begeben hat, seitdem verschollen ist und zuletzt in der Goldeneradegasse wohnte;
7) der Lazarus Noah Schefftel, geboren den 29. Januar 1800, welcher im Jahre 1815 sich in die Fremde begeben hat und seitdem verschollen ist, zuletzt aber auf der Goldeneradegasse im goldnen Rade wohnte;
8) der Blaufabrikant Gottlieb Daniel Knebel, geboren den 28. Oktbr. 1792, welcher sich im November 1832 von hier entfernt, und seitdem keine Nachricht mehr von sich gegeben hat;
9) die Juliane Christiane Caro, auch Caroll, geboren den 8. Dezember 1787. — Tochter des Zuckersieders Johann George Caro — welche als kleines Kind gestorben sein soll und seitdem vermißt wird;

werden nebst den von ihnen etwa zurückgelassenen unbekannten Erben und Erbnehmern hierdurch vorgeladen, sich vor oder spätestens in dem auf

den 17. Dezbr. 1845, Vorm. 11 Uhr,

vor dem Herrn Ober-Landes-Gerichts-Assessor Wendt in unserm Parteien-Zimmer angesetzten Termine schriftlich oder persönlich zu melden, widrigenfalls der Ausbleibende für todt erklärt und sein Nachlaß den sich meldenden und ausweisenden Erben oder nach Befinden dem königl. Fiskus oder der hiesigen Stadt-Kämmerei-Kasse zugesprochen werden wird. Die unbekannten Erben und Erbesnehmer haben zu gewärtigen, daß bei ihrem Ausbleiben der Nachlaß den nächsten Verwandten der Verschollenen oder im eintretenden Falle der betreffenden Gerichts-Obrigkeit ausgeantwortet werden wird.

Breslau, den 20. Februar 1845.
Königl. Stadt-Gericht. II. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Da in dem zum meistbietenden Verkauf der Herrschaft Lossen, Brieger Kreises, am 8ten d. M. angesetzt gewesenen Termin kein genügendes Gebot erfolgt ist, späterhin aber mehrere Kauflustige sich gemeldet haben, so wird ein neuer Bietungs-Termin

auf den 9. Juni d. J. Vormittags
10 Uhr

in Berlin in der Wohnung unsers Syndikus, des Herrn Justiz-Rath Bode, Heilige Geist-Straße Nr. 26, angesetzt, in welchem der Zuschlag an den Bestbietenden erfolgen und gegen eine baare Anzahlung von 15,000 Rthlr. Courant der Kontrakt mit demselben sofort abgeschlossen werden soll.

Die sonstigen Verkaufs-Bedingungen liegen bei dem Wirthschafts-Direktor Hrn. Wegner in Lossen zur Einsicht bereit, bei welchem Kauflustige sich wegen Besichtigung der zum Verkauf gestellten Herrschaft Lossen zu melden haben.

Rogau, den 17. Mai 1845.
Königliches Kredit-Institut für Schlesien.

Ein gebrauchter Fenster-Wagen ist zu verkaufen: Altbüsserstraße Nr. 5, beim Wagenbauer **Aßmann**.

Verdingung.

In Termino den 15. Juni d. J. von 3 bis 6 Uhr des Nachmittags auf dem Rathhause hierselbst sollen die Tischlerarbeiten bei dem Bau des hiesigen neuen Rathhauses an den Mindestfordernden verdungen werden, wozu wir qualifizirte und kautionsfähige Bauunternehmer mit dem Beifügen einladen:

daß die Kosten-Anschläge und Zeichnungen in unserer Registratur zur Einsicht bereit liegen, und nach diesen der zehnte Theil der Entreprise-Summe sofort als Kaution zu deponiren ist, und daß sämmtliche Arbeit von dem der hiesigen Commune gehörigen vorräthigen Holzmaterial nach der Forst-Taxe den Unternehmern in einem dazu gemietheten Arbeits-Lokal geliefert werden.

Groß-Strehlitz, den 1. Juni 1845.
Der Magistrat.

Holz-Verkauf.

Es sollen aus den zur königlichen Oberförsterei Nimkau gehörigen Schutzrevieren, und zwar: 1) dem Schutzrevier Leubus Praukau, Montag den 16. d. M., Vormittags 9 Uhr, in dem Gerichtskretscham zu Dorf Leubus, circa 146 Stück eichen Bauholz, zu Eisenbahnschwellen sich eignend, 15 Stück eichene Schiffsprangen, 1 aspen und 2 buchere Nutzholzstücke, 1 Klafter eichen Nutzholz, 170 Klaftern eichen gesundes Scheit- und 70 Klaftern anbrüchig Scheit-, 10 Klaftern Knüppel-, 70 Klaftern Stockholz, $36\frac{1}{2}$ Schock Abraumreisig und 60 Schock buchen Reisergebundholz; 2) dem Schutzrevier Reich-Tannwald, Dienstag den 17. d. Mts., Vormittags 9 Uhr, in der Brauerei zu Reichwald, circa $\frac{1}{2}$ Klafter birken Scheitholz, $5\frac{1}{2}$ Schock dergl. Abraumreisig, $44\frac{1}{2}$ Klafter kiefern Scheitholz und $37\frac{3}{4}$ Schock dergl. Abraumreisig öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung, unter den in den Terminen noch näher bekannt zu machenden Bedingungen, verkauft werden. Kauflustige lade ich hierzu mit dem Bemerken ein, daß die betreffenden Forstbeamten angewiesen sind, die quäst. Hölzer vor den Terminen an Ort und Stelle auf Verlangen vorzuzeigen.

Dyhrenfurt, den 1. Juni 1845.
Der königl. Oberförster Schönn.

Auktion.

Am 5ten d. Mts., Vorm. 9 Uhr soll im Auktions-Gelasse, Breitestraße Nr. 42,

1 Fäßchen Lack dye, 1 Flügel-Instrument, 1 Glas-Kronleuchter, div. Meubles, Kleidungsstücke und Bücher, wobei Wielands Werke,

öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 1. Juni 1845.
Mannig, Auktions-Kommissar.

Bekanntmachung.

Die auf den 5ten d. Mts., Nachm. 2 Uhr, in Nr. 21, Kirchstraße, angekündigte Auktion von Mobilien ist wieder aufgehoben worden.

Breslau, den 3. Juni 1845.
Mannig, Auktions-Kommissar.

Wagen-Auktion.

Heute Vormittag präcise 12 Uhr werde ich Wall- und Reuschestraßen-Ecke, in der Nähe der drei Thürme,

vier verschiedene, ganz- und halbgedeckte, breitspurige Wagen mit eisernen Axen, worunter einer mit Neusilber beschlagen ist, ein Paar Frachtkuffen, zwei Schlitten, sechs unbeschlagene neue Räder und Kettenzeug

öffentlich versteigern.

Saul, Auktions-Kommissarius.

Auch kommt eine braune Stute, Mecklenburger Race, 5 Jahr alt, 6 Zoll hoch, und ein Fohlen, 4 Wochen alt, mit vor.

Große Wagen-Auktion.

Donnerstag den 5. Juni, Vormittags präcise 11 Uhr, werde ich am Tauenzienplatz neue Chaisen, Fensterwagen, Droschken und Plauwagen öffentlich versteigern.

Saul, Aukt.-Kommiss.

Wein-Auktion.

Freitag den 6. Juni werde ich Vormittags von 9 Uhr ab im alten Rathhause 1 Tr. hoch Champagner, Petit-Burgunder, St. Julien, Hochheimer und Rüdesheimer öffentlich versteigern.

Saul, Auktions-Kommissarius.

Grundstücks-Verkauf.

Der Unterzeichnete beabsichtigt, von seinem hiesigen, im fruchtbaren Neissethal belegenen Freibauergute ca. 100 Morgen des tragbarsten Ackers und ca. 50 Morgen Wiesengründe — beides im Zusammenhange — aus freier Hand entweder im Ganzen oder in großen Parzellen mit oder ohne Ernte sofort zu verkaufen.

Diese Grundstücke sind sowohl roboth- als laudemialfrei, liegen in der schönsten Gegend des Habelschwerdter Thals und sind sehr niedrig besteuert.

Soliden Käufern werden die billigsten und annehmbarsten Preise unter sehr erleichternden Zahlungs-Bedingungen gestellt.

Kauflustige haben sich persönlich oder schriftlich an den Eigenthümer selbst zu wenden.

Ober-Langenau bei Habelschwerdt,
den 1. Juni 1845.
Der Kaufmann **Höcker**.

Oekonomische Werke

vorräthig in der

Buch- und Kunsthandlung Eduard Trewendt

in **Breslau**, Albrechtsstraße Nr. 39, vis-à-vis der königl. Bank.

Flachsbau und Leinenbereitung.

Breunlin, Fr. Anleitung zur vortheilhaften Cultur u. Bearbeitung d. Flachses. 2. Aufl. gr. 8. Stuttg. 1 Rthl. $7\frac{1}{2}$ Sgr.
— — Der engl. Brechapparat für Bleich- u. Waschanstalten. 8. Stuttg. $7\frac{1}{2}$ Sgr.
— — Ueber mechanische Leinenspinnereien &c. 8. Stuttgart. $11\frac{1}{4}$ Sgr.
Hornstein, K. Der Anbau des Flachses. 8. Landshut. 15 Sgr.
Rüfin, A. Der Flachsbau u. d. Flachsbearbeitung in Belgien. Mit Abb. Wesel. $7\frac{1}{2}$ Sgr.
Scotts prakt. Spinner- u. Weberfaktor und Werkmeister. Aus dem Engl. durch Fr. G. Wieck. 16. Chemnitz. 1 Rthl.

Forst- und Jagdwissenschaft.

Behlen, St. Lehrbuch der Jagdwissenschaft in ihrem ganzen Umfange. 2. Ausgabe. 8. Frankfurt a/M. 1 Rthl. 5 Sgr.
— — Real- und Verbal-Lexicon d. Forst- u. Jagdkunde mit ihren Hülfswissenschaften. 1 bis VI. Bd. u. VII. 1. u. 2. Lfg. 8. Frankfurt a/M. 15 Rthl. 15 Sgr.
Boßmann, R. Hülfstabellen zur Berechnung des runden Holzes. 8. Quedlinb. 10 Sgr.
Fintelmann, G. A. Wildbaumzucht. Mit 1 Kpf. gr. 12. Berlin. 2 Rthl.
Hartig, G. L. Lehrbuch für Förster u. für die, welche es werden wollen. 8. Aufl. Mit 4 Kpf. 3 Bde. gr. 8. Stuttg. 4 Rtl. 10 Sg.
— — Lehrbuch für Jäger und für die, welche es werden wollen. 6. Aufl. 2 Bde. gr. 8. Stuttgart. 4 Rthl. 10 Sgr.
Laurop, C. P. Handb. der Forst- u. Jagdliteratur v. Jahre 1829—1843. 8. Frankfurt a/M. 25 Sgr.
Nagel, Prof. Dr. Tafeln zur Berechnung d. Kubikinhalts runden und vierkantig beschlagenen Holzes. 8. Ulm. 15 Sgr.
Nieder-Jagd, die, in allen ihren Verzweigungen zu Holz, Feld u. Wasser. Ein Handbuch für Jäger u. Forstfreunde. Mit Zeichnungen. 10 Hefte. 8. Ulm. 5 Rthl.
Pernitzsch, H. G. Untersuchungen über Zuwachs, Bewirthschaftung, Ertrag, Besteuerung u. Kapitalwerth der Wälder. Mit 35 Hülfstaf. 8. Frankf. a/M. 1 Rthl. 10 Sgr.
Scheder, J. C. E. A. Der preuß. Staats-Forstbeamte. Eine Zusammenstell. d. Gesetze, Verordnungen &c. über die Pflichten u. Rechte d. pr. Forstbeamten. 8. Kgsb. 1 Rtl. $12\frac{1}{2}$ Sg.
Wedekind, G. W. Freih. v. Die Fachwerksmethoden der Betriebsregulirung u. Holzertragsschätzung d. Forste. 8. Frankf. a/M. 1 Rthl. 10 Sgr.

Vermischtes.

Babo, B. Frh. v. Der Weinbau, dargestellt nach d. Reihenfolge d. vorkommenden Arbeiten &c. Ein Handbuch f. Alle, welche sich mit Weinbau u. Weinbehandlung beschäftigen. gr. 8. Heidelberg. 2 Rthl. $18\frac{3}{4}$ Sgr.
Becker, R. Der Breslauer Wollmarkt seit Beginn dieses Jahrhunderts. 8. Bresl. 5 Sg.
Boussingault, J. B. Die Landwirthschaft in ihren Beziehungen zur Chemie, Physik u. Meteorologie. Deutsch bearb. v. U. Gräger. Lfg. 1—6. gr. 8. Halle. 2 Rthl.
Dietrich, D. Deutschlands ökonom. Flora, oder Beschreibung u. Abb. aller f. Land- u. Hauswirthe wichtigen Pflanzen. 3 Bde. in 6 Abtheil. gr. 8. Jena. 9 Rthl.
Elsner, J. G. Guter Rath beim An- und Verkauf v. Landgütern. 8. Stuttg. 1 Rtl. 5 Sg.
Heckler, J. B. Der Rheingauer Weinbau. Nebst Anhang über Weinbehandlung, Gebrechen d. Weine u. deren Verbesserung. gr. 12. Frankft. a/M. 15 Sgr.
Seubel, H. K. Die physiologische Chemie d. Pflanzen, mit Rücksicht auf Agrikultur. 8. Frankf. a/M. 1845. 1 Rthl. 15 Sgr.
Heinrich, E. Beiträge zu d. Lehre v. d. Abschätzung d. Landgüter. 8. Bresl. 1845. 1 Rtl.
Joubert, P. Ch. Das Ganze des Anbaues u. der Fabrikation des Tabaks. Aus dem Franz. übers. v. W. Sprengel. 8. Quedlinburg. 20 Sgr.
Lindau, C. Das Ganze des Tiefpflügens. 8. Dresden. 1845. $7\frac{1}{2}$ Sgr.
List, Fr. Die Ackerverfassung, die Zwergwirthschaft u. die Auswanderung. 8. Stuttgart. $11\frac{1}{4}$ Sgr.
Metzger, J. Landwirthschaftl. Pflanzenkunde, oder prakt. Anleit. zur Kenntniß u. zum Anbau der für Oekonomie und Handel wichtigen Gewächse. 2 Thle. 8. Heidelberg. 4 Rthl. $22\frac{1}{2}$ Sgr.
Morton, J. Bodenkunde, oder Belehrung über die phys. Eigenschaften der verschiedenen Bodenarten. Aus d. Engl. übers. von M. Beyer. gr. 8. Leipz. 1 Rthl.
Preiß, B. Die Kartoffelpflanze, ihre unterirdischen Organe, ihre nutzenbringende Kultur &c. 8. Mit 13 Abb. Leipzig. 15 Sgr.
Rust, J. F. Die bei Gemeinheitstheilungen u. Ablösungen von Servituten vorkommenden technischen Arbeiten. Ein Handbuch f. Oekonomen &c. 2. Aufl. 8. Quedl. 1 Rthl.

Zur gütigen Beachtung

empfiehlt die **neue Wäsche- u. Leinwand-Handlung**
von **F. Callenberg u. T. Zeller**,
Ring Nr. 14, erste Etage,

ihr Lager von fertigen Herren- und Damen-Hemden, Kinder-Wäsche, Damen-Negligé's, Chemisetts, Halskragen, Manschetten, Bett-Ueberzügen, Bettdecken, so wie auch weißgebleichte reine Leinwand und Creas, Tischzeugen, Handtüchern, weiße und bunte Taschentücher, Bettdrilliche, Inlette und Züchen-Leinwand und alle in dieses Fach einschlagende Artikel. Auch übernimmt sie Aufträge für Anfertigung von Wäsche, unter Versicherung reelster und billigster Bedienung.

Echten homöopath. Gesundheits-Kaffee,

aus der Fabrik der Herren **Krause u. Schäffer** in Nordhausen, bereits in Berlin und Potsdam, wegen seiner besonderen Güte rühmlichst bekannt, empfing und offerirt:

Die für Breslau alleinige Niederlage: **C. L. Sonnenberg**,
Reuschestraße Nr. 37.

Haus- und Färberei-Verkauf.

Familienverhältnissen halber beabsichtige ich mein in der Klosterstraße befindliches massives Wohnhaus mit einer gut eingerichteten Schwarz- und Schönfärberei, desgl. 24 große Scheffel Acker erster Klasse nebst einer Scheuer, — entweder im Ganzen oder auch getheilt — aus freier Hand, unter annehmbaren Bedingungen, baldigst zu verkaufen.

Leobschütz, den 3. Juni 1845. **Joseph Dittrich**, Bürger und Färber.

Mit einem wirklich guten

dauernden glanzhaltenden und während dem Lackiren schnell trockenden

Militair- oder Luft-Lack

empfiehlt sich die chemische Lack-, Politur- und Siegellack-Fabrik des
E. E. Krutsch, Kupferschmiedestraße Nr. 8.

Etablissements-Anzeige.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum die ergebene Anzeige, dass ich mich hierselbst als Tapezirer etablirt habe und empfehle mich zu allen, dieses Fach betreffenden Arbeiten unter Zusicherung der reelsten u. promptesten Bedienung.

Breslau, den 3. Juni 1845.
Carl Elflein,
Tapezirer, Schmiedebrücke Nr. 63.

Vorzüglich schönen alten Varinas

in größter Auswahl empfehlen:

Westphal & Sist,
Ohlauer Straße Nr. 77, in den 3 Hechten.

Zweite Beilage zu № 127 der Breslauer Zeitung.

Mittwoch den 4. Juni 1845.

Bei O. Wigand in Leipzig erschien so eben, und ist in allen Buchhandlungen zu haben, in **Breslau** und **Oppeln** bei **Graß, Barth** und **Comp.**, in **Brieg** bei **J. F. Ziegler**:

Das Wesen der orthodoxen Theologie,

nachgewiesen in der jüngsten Schrift des Diakonus

O. Peters in Liegnitz:

„Die evangelische Kirche und das Glaubensbekenntniß der Breslauer christ-katholischen Gemeinde." 8. geb. 5 Sgr.

In Dehmigke's Buchhandlung (J. Bülow) in Berlin, Burgstraße Nr. 8 ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Joh. Friedr. Markwordt, Lehrer der Zeichnen- und Schreibkunst am K. Joachimsth. Gymnasium, der Louisenstiftung 2c. **Gründliche Zeichnenschule 1. Theil,** in welcher zuvörderst eine Anleitung enthalten ist, die Uranfänge dieser Kunst, wie auch sämmtliche Grundgestalten der Meßkunst frei mit der Feder nach allen Richtungen der Forderung entsprechend darstellen zu können, einen scharfen mit den Täuschungen des Auges vertrauten Blick zu erhalten, den Geschmack in den verschiedenartigsten Uebungen und Zusammenstellungen zu bilden und zugleich die Kenntniß und Anwendung des gebräuchlichsten Werkmaßes zu erhalten. Für den Schul- und Selbst-Unterricht bearbeitet und mit 27 in Kupfer gestochenen Musterblättern versehen.

Cartonnirt $1\frac{1}{2}$ Thlr., elegant gebunden 2 Thlr. Die Verlagshandlung hat sich bestrebt, dem Werke durch Papier und Druck ein empfehlendes Aeußere zu geben.

Von desselben Verfassers: Gründlicher theoret. prakt. Anleitung zur Schön- und Schnellschreibekunst, 1. Theil, sind auch noch Exemplare zu 20 Sgr. vorhanden.

Zu beziehen durch **Graß, Barth u. Comp.** in **Breslau** und **Oppeln**, in **Brieg** durch **J. F. Ziegler.**

☞ Zu herabgesetzten äusserst billigen Preisen

können alle Buchhandlungen Deutschlands nachstehende Werke liefern:

Dr. Luther's sinnreiche Tischreden.
Zwei starke Bände. 20 gGr.

Dr. Bengel's 60 erbauliche Reden über die Offenbarung Johannis. Neueste vollständigste Auflage. 12 gGr.

Dr. Bengel's literarischer Briefwechsel.
Von M. Ch. Fr. Burk. 9 gGr.

Dr. Bengel's erklärte Offenbarung Johannis.
Neue vollständige Auflage mit Kupf. 12 gGr.

In **Breslau** und **Oppeln** bei **Graß, Barth und Comp.**, in **Brieg** bei **J. F. Ziegler.**

So eben ist im Verlage von S. G. Liesching in Stuttgart erschienen:

Drei Bücher von der Kirche.

Den Freunden der lutherischen Kirche

zur Ueberlegung und Besprechung dargeboten von

Wilhelm Löhe,

lutherischem Pfarrer.

Royal-Octav. VIII. und 134 Seiten Druck-Velinpapier. In Umschlag.
Preis $17\frac{1}{2}$ Sgr. netto.

1) Von der Kirche. 2) Von den Kirchen. 3) Von der lutherischen Kirche.
Frühjahr 1845.

Vorräthig in allen soliden Buchhandlungen, in **Breslau** bei **Graß, Barth** und **Comp.**, Hirt, Max und Komp., in **Brieg** bei **Ziegler,** in **Oppeln** bei **Graß, Barth** und **Comp.**

Im Verlage der Chr. Fr. Müllerschen Hofbuchhandlung in Karlsruhe sind so eben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in **Breslau** und **Oppeln** durch **Graß, Barth u. Comp.**, in **Brieg** durch **F. J. Ziegler:**

Die Weltgeschichte

nebst einem Abrisse der Geschichte der Erfindungen für Schulen und zum Selbstunterrichte.

Von **H. Eisenlohr,**
Diakon in Rheinbischofsheim.
gr. 8. broch. Preis 12 Gr.

Anleitung zu teutschen Aufsätzen für Bürger- und Gewerbschulen.

Von **Chr. Fr. Gockel,**
großherzl. bad. Hofrath und Professor am Lyceum und den großh. Militairbildungs-Anstalten in Karlsruhe.
Zweite verbesserte Auflage.
gr. 8. broschirt. Preis 12 gGr.

Beide Schriften zeichnen sich durch die eigenthümliche, von der gewöhnlichen Behandlungsweise bei Werken dieser Art ganz abweichende Bearbeitung ihres Stoffes aus, und besitzen außerdem noch den großen Vorzug besonderer Wohlfeilheit des Preises; die Verlagshandlung glaubt somit diese Bücher als vorzüglich geeignet zur Einführung in den Schulanstalten allen Lehren auf's Wärmste empfehlen zu dürfen.

So eben ist in unserem Verlage erschienen und in allen Buchhandlungen, in **Breslau** und **Oppeln** bei **Graß, Barth u. Comp.**, in **Breslau** und **Ratibor** bei **F. Hirt,** in **Brieg** bei **Ziegler,** zu haben:

Griechische Grammatik

für

Schulen und Studirende.

Von Dr. **Mehlhorn,**
Prorektor am Gymnasium zu Ratibor.

Erste Lieferung. Mit 2 lithogr. Tafeln.
gr. 8. geh. 25 Sgr.

Halle, April 1845. **C. A. Schwetschke und Sohn.**

Bekanntmachung.

Die Stadt-Post-Briefsammlung Nr. 17 ist von der Sand-Kirche Nr. 2 nach der Neu-Scheitnigerstraße Nr. 2 verlegt worden.

Breslau, den 3. Juni 1845.
Ober-Post-Amt.

Im Verlage des Herausgebers, des Polizei-Kommiss. **Vogt,** Kupferschmiedestr. Nr. 17, ist erschienen und bei diesem so wie in sämmtlichen Buchhandlungen zu haben:

Zusammenstellung der Rechte und Pflichten der Miether und Vermiether nach preuß. Recht.
(3te Auflage, Preis 5 Sgr.

und

Zusammenstellung der Rechte und Pflichten der Handwerks-Meister, Gesellen und Lehrlinge nach preuß. Recht.
(Preis: 5 Sgr.)

Bei Ph. Reclam jun. in Leipzig erschien so eben und ist in **Breslau** vorräthig bei **Aug. Schulz u. Comp.** (Altbüsserstraße Nr. 10, an der Magdalenen-Kirche):

Kämpfe und Triumphe der römischen Kirche.

In siebenzehn Horen dargestellt.
Preis $22\frac{1}{2}$ Sgr.

Ein verheiratheter, cautionsfähiger, tüchtiger Amtmann, mit den vorzüglichsten Zeugnissen, wünscht zu Johanni oder Michaeli ein Unterkommen. Derselbe wird nachgewiesen und empfohlen durch den vormaligen Gutsbesitzer **Tralles,**
Schuhbrücke Nr. 66.

Ein militärfreier, unverheiratheter, mit den besten Zeugnissen versehener, im Rechnungsfach sehr gewandter Wirthschaftsbeamter sucht ein baldiges Unterkommen. Näheres Ring Nr. 26 bei Frau Apotheker Wilde.

Mehrere gebildete junge Mädchen, welche in allen weiblichen **Handarbeiten** geschickt sein, suchen als Wirthschafterin oder Gesellschafterin 2c. ein baldiges Unterkommen. Auskunft ertheilt der Commissionär **E. Berger,** Bischofsstraße Nr. 7.

Ein Kandidat des Predigtamtes wünscht eine Hauslehrerstelle anzunehmen; nähere Auskunft ertheilt die Kunsthandlung **F. Karsch.**

Ein Landwirth, der eine ordentliche Schulbildung hat, gründliche landwirthschaftliche Kenntnisse, und besonders landwirthschaftlichen Takt besitzt, sowohl zu befehlen als zu gehorchen versteht, dessen Frau als tüchtige Wirthin fungiren kann, wird bei freier Station mit 400 Rthl. Gehalt als Wirthschafts-Inspektor anzustellen gewünscht.

Hierauf Reflektirende belieben sub Nr. 1845. X. ihren Lebenslauf, ihre Zeugnisse in Abschrift, sowie ihre Adressen franco Breslau **poste restante** abzugeben.

Ein Candidat der Theologie, der auch im Französischen und Englischen unterrichten kann, sucht eine Hauslehrerstelle; nähere Auskunft ertheilt Herr Consistorialrath Böhmer Schubrücke Nr. 38 des Morgens von 8—10 Uhr.

Eine anständige Dame sucht für Johanni d. J. in einer der Vorstädte eine Stube mit Kabinet und Nebengelaß zu miethen. Näheres bei **E. Berger,**
Bischofsstraße Nr. 7.

Verloren.

Am 2. Juni ist ein goldner Schlangenkopf-Ring mit blauen Steinen und braunen Haaren durchzogen, und auf der inwendigen Seite die Buchstaben C. B. nebst noch einem Ringe mit Goldtopas von der Reuschenstraße bis auf die Promenade von einem armen Dienstmädchen verloren worden. Dem ehrlichen Finder wird eine angemessene Belohnung zugesichert, auch wird vor Ankauf dessen gewarnt. Abzugeben Reuschestraße Nr. 55 beim Kaufmann Herrn Sturm.

Flügel-Verkauf.

Sehr schöne Mahagoni- 7 Octaven breite Flügel-Instrumente von starkem vollen Ton, mit den besten Verspreitzungen, stehen billig zu verkaufen: Hummerei Nr. 56, eine Treppe.

Fein gemahl. Knochenmehl, Oberschles. Glas-Dünger-Gips Alabaster-Dünger-Gips, frische reine Leinkuchen

empfiehlt den Herren Gutsbesitzern als Rückfracht zum bevorstehenden Wollmarkte

zu ganz billigen Preisen:

Die Niederlage der Masselwitzer Oel-, Gips- und Knochenmühle,
Schweidnitzer Straße Nr. 31.

Donnerstag-Verein!

Zur **Extra-Eisenbahn-Fahrt** nach Freiburg unserer Gesellschaft, welche **Sonntag den 15. Juni** d. J. Morgens 6 Uhr statt findet, hat den Verkauf der Fahrbillete Herr **E. Berger,** Bischofstraße Nr. 7, übernommen. Das Billet für Hin- und Rückfahrt incl. Musik kostet **Einen Thaler.**

Der Vorstand.

In Ober Stephansdorf

Sonntag den 8. Juni Großes

Nachmittag-Concert

der Breslauer Musik-Gesellschaft
unter Leitung ihres Direktors Herrn
Jakoby Alexander.

Abends Tanz.

Aßmann, Cafetier.

Im Glas-Pavillon

an der Berliner Eisenbahn vor dem Nikolaithor, heute, Mittwoch den 4. Juni: **Trio-Concert.** Zugleich zeige ich ergebenst an, daß alle Abende bei soliden Preisen kalt und warm gespeist wird. **Käser.**

Alle Mittwoch
großes Trompeten-Concert
zur Erholung in Pöpelwitz; wozu ergebenst einladet: **Mentzel.**

Rheinwein-Empfehlung.

Daß dieser Wein, wenn er gut und rein ist, mit Recht als der gesündeste empfohlen werden kann und darf, beweist schon die Thatsache, daß er sogar Kranken zur Stärkung empfohlen und gegeben wird. Solche gute und rein gehaltene Rheinweine habe ich kürzlich einige Sendungen von den feinsten Kabinet-Weinen bis zu den leichten, ganz billigen Sorten erhalten. Die Preise davon kann und werde ich aus Verhältnissen so niedrig stellen, daß man sie jetzt am Rhein selbst nicht so billig erlangen würde, und außerdem liefere ich Alles frei ab Breslau.

Proben davon können auf dem Naschmarkt im Hause Nr. 54, sowohl aus Flaschen, als auch aus Fässern gegeben werden.

D. Kauffmann aus Landeshut.

Zwei Roßmühlen

nebst Siedeschneide-Maschine, Werk in brauchbarem Zustande, so wie eine gut gefertigte Handmühle steh'n zum Verkauf. Wo? zeigt der Mühlenbaumeister Oertel in Rogau bei Zobten an.

Eine Färberei,

sehr vortheilhaft eingerichtet, an einem Flusse in einer kleinen Stadt Niederschlesiens gelegen, ist nebst Haus und Garten sofort aus freier Hand zu verkaufen. Auch würde sich dieses Etablissement gut für eine Gerberei eignen. Auf portofreie Briefe ertheilt nähere Auskunft der Buchdruckereibesitzer Adolph Hellmich in Beuthen a/O.

Offerte.

Chaisen, Fensterwagen, Droschken, Lederplauwagen 2c. werden billig verkauft:
Messergasse 24 und Breitestraße Nr. 2, nahe am Neumarkt.



H. Herrmann, Brücken-Waagen-Fabrikant, Neue-Weltgasse Nr. 36, im goldnen Frieden, empfiehlt sich mit stets vorräthigen Brücken-Waagen jeder Größe unter Garantie zu den billigsten Preisen, so auch zu Reparaturen derselben.

Am 2. Juni fand sich ein Pinscher-Hund am Marienauer Damm zu Jemand; der Eigenthümer kann sich melden und erhält sein Eigenthum gegen Erstattung der Insertionsgebühren zurück: Taschenstr. Nr. 16 im 4. Stock.



Ein stark gebauter Reise- und Staatswagen mit Koffer und Wasche ist zu verkaufen. Näheres zu erfragen in der Waarenhandlung, Blücherplatz Nr. 19.

---

130 Stück Mutterschafe,
120 Stück Schöpse,

stehen noch zum Verkauf bei dem Dominium Allerheiligen bei Oels. Die Wolle davon lagert in Breslau im Zelt Nr. 20 auf dem Paradeplatz.

Ein neuer, nur wenig gebrauchter, in guten englischen Federn hängender Halbwagen steht billig zu verkaufen Antonien-Straße Nr. 23, par terre.

Mein wohlassortirtes Steinpapp=, Parfümerie=, Stearin= und Wachswaaren=Lager
aus den **besten** Fabriken bezogen, empfehle bei reelster und billigster Bedienung geneigter Beachtung.
Eduard Nickel, Albrechtsstraße Nr. 11.

Abgelagerten **Rollen=Varinas, importirte Cigarren** bis zum Preise von 60 Rtlr. **pro mille,** und gute **abgelagerte Cigarren** zum Preise von 6 – 20 Rtlr. **pro mille,** offerirt:

Leopold Neustädt, Herrenstraße Nr. 30.

Verkauf einer ländlichen Besitzung.

In Ober=Salzbrunn, in der Nähe des Brunnens, ist das sehr angenehm gelegene Grundstück, der **„Berliner Hof"**, Familien=Verhältnisse wegen zu verkaufen. Dasselbe enthält ein freundlich gelegenes Wohnhaus mit 17 möblirten, an Kurgäste zu vermiethende Zimmer, Stallung für 12 Pferde, Kuhstall, Scheune 2c. Sämmtliche Gebäude sind neu, massiv und mit Flachwerk gedeckt. Außer diesem gehören dazu ein schöner großer Obst= und Blumen=Garten, 70 Scheffel schles. Maaß Aussaat nebst vielen Wiesen, 4 Pferde, 6 Kühe 2c. Das Inventarium ist vollständig und im besten Zustande. Käufer wollen sich persönlich an den Besitzer daselbst wenden.



Veritable graisse d'ours,

Pommade von ächtem Bärenfett.

Ueberall anerkannt für das einzige und vorzüglichste Mittel den Haar= und Bartwuchs schnellstens zu befördern und das Ausfallen derselben gänzlich zu vermeiden. Nur allein zu haben den Pot zu 1 Rthl. und zu 15 Sgr. bei

Alexandre, Coiffeur et Parfumeur de Paris,
Ohlauerstraße Nr. 74.

Das

Fr: Keilholz

Keilholz'sche Pflaster

KÖNIGL. PREUSSISCH. CONCESSIONIRT. KÖN. DÄN. PRIV. KEILHOLZSCHES PFLASTER

gegen Hühneraugen, eingewachsene und stockigkranke Nägel, Furunkeln, harte Haut und callöse Geschwüre, Warzen 2c. ist in allen Apothen Breslau's zu haben. Niederlagen an auswärtige Apotheken werden von Herrn Apotheker Hedemann, Ohlauer Straße, besorgt.

Fr. Keilholz.

Zur gründlichen Behandlung aller oben angegebenen Uebel empfehlen sich ergebenst die Unterzeichneten und nehmen zu jeder Tageszeit Bestellungen außer dem Hause an:
Carl Kliegelhöfer, Schuhbrücke Nr. 30. **Rudolph Vogel,** Schmiedebrücke Nr. 23.

Ausgezeichnet feine leichte Regalia=Cigarren,

das Tausend 11 Rthlr., empfehlen:

Westphal & Sist, Ohlauerstr. Nr. 77.

Zu freundlichem Besuche

des vormals **Krollschen Flußbades** im Bürgerwerder mit starkem Wellenschlage, Brunnen= und Oder=Douchen, Temperatur der Oder + 14, 5°, ladet ergebenst ein:
C. G. Liebich.

In unserer Niederlage **Ohlauer Straße Nr. 87 in der Krone** (Ecke des Ringes) halten wir das vollkommenste Sortiment

sehr abgelagerter Cigarren

und liefern wir, ohne besondere Sorten hervorzuheben, zu den Preisen von 12 bis 60 Rthlr. das 1000 etwas ausgezeichnet Schönes.

Westphal u. Sist.

---

100 zur Zucht taugliche Mutterschaafe und
100 nutzbare feinwollige Schöpse,
stehen auf der Herrschaft Schadlau bei Löwen, zum Verkauf.

Mineral=Brunnen.

Direkt von den Quellen erhielt ich wiederum in frischer Maischöpfung
Carlsbader Schloßbrunnen,
Carlsbader Mühlbrunnen,
Eger Salzquelle,
Eger Franzbrunn,
Marienbader Kreuzbrunn,
Selter Brunn,
Kissinger Ragozzi,
Ober=Salzbrunn,
Pillnaer und
Saidschützer Bitterwasser.

Indem ich diese neue Sendung hiermit empfehle, erlaube ich mir zugleich die Anzeige, daß vorstehend genannte Brunnen auch bei Hrn. Richard Beer, am Ohlauer Thor Klosterstraße Nr. 1 (äußere Promenade) für meine Rechnung verkauft werden.

Julius Neugebauer,
Schweidnitzer Str. Nr. 35, zum rothen Krebs.

Ein gewandter Haushälter, der stets nüchtern, treu, nicht arbeitsscheu, und den Dienstwechsel nicht liebt, findet dauernde Beschäftigung: Schmiedebrücke Nr. 62, im Gewölbe.

Feine Strümpfe

das Paar $2\frac{1}{2}$, $3\frac{1}{2}$ bis $12\frac{1}{2}$ Sgr., gewirkte Beinkleider von 15 Sgr. ab, feine weiße Socken von $3\frac{1}{2}$ Sgr. ab, so wie feine Unterjacken und gewirkte Unterhemden empfiehlt zu den billigsten Preisen: **S. S. Peiser,** Ring, im Leinwandhause, der Waage gegenüber.

Ein Geldbeutel von Stahl= und rothen Perlen, einen Kassenschein von 5 Rthlr. enthaltend, ist vom Oderthor nach der Stadt, über die Oderbrücken verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird ersucht, denselben gegen eine angemessene Belohnung Rosenthaler Str. Nr. 1, eine Treppe hoch, abzugeben.

Ein vollkommen in seinem Fach erfahrener **Zuckersieder=Meister,** welcher das Kochen auf freiem Feuer sowohl, als auf Apparaten gründlich versteht, und bereits in mehreren renommirten Fabriken als solcher fungirt hat, sucht von Johannis oder Michaelis d. J. ab ein anderweitiges Engagement. Nähere Auskunft erhalten hierauf Reflektirende in dem Commissions= und Agentur=Comtoir des **C. S. Gabriell,** Carlsstraße Nr. 1 in Breslau.

Für ein Manufakturwaaren=Geschäft wird sofort oder auch von Michaelis d. J. ab, entweder am Ringe oder in dessen Nähe

ein Gewölbe

zu miethen gesucht durch den Commissionär **C. S. Gabriell,** Carlsstraße Nr. 1.

Neue

Rigaer Kron=Leinsaat

offeriren: **Opitz u. Schmidt,**
Albrechts=Straße Nr. 37.

Goldfische und Papageien
Schmiedebrücke Nr. 54 und Albrechtsstraße Nr. 10.

Handlungs=Lehrlingen, so wie Wirthschafts=Eleven weiset offene Stellen nach das Commissions=Comtoir von **E. Berger,** Bischofs=Straße Nr. 7.

Ein tüchtiger Amtmann, verheirathet, militärfrei, noch in Diensten, mit den vorzüglichsten Zeugnissen seiner Brauchbarkeit versehen, wünscht eine andere Anstellung zu Johanni oder Michaeli und wird empfohlen durch den vormaligen Gutsbesitzer **Tralles,**
Schuhbrücke Nr. 66.

Veränderungswegen beabsichtige ich mein sub Nr. 211 hierselbst am Buttermarkt gelegenes zehnbieriges Haus ohne Einmischung eines Dritten aus freier Hand zu verkaufen. Dasselbe befindet sich im **besten Bauzustande,** enthält 11 heizbare Stuben, wovon neun mit Alkoven, dem nöthigen Boden= und Kellergelaß, zwei schöne trockene Gewölbe und zwei Verkaufsläden, welche sich schon der vortrefflichen Lage wegen zu jeglichem Geschäft eignen. Darauf Reflektirende wollen sich gefälligst bei unterzeichnetem Eigenthümer melden, und nach Uebereinkunft den Abschluß sogleich gewärtigen.

Schweidnitz, den 27. Mai 1845.
J. A. Göhring,
Goldarbeiter.

Ein guter Reisewagen,
mit Vorderverdeck, breitspurig, ist sehr billig zu verkaufen in der Schmiede Schweidnitzer=Straße Nr. 7.

Ein Fensterwagen steht wegen Mangel an Raum zu sehr billigem Preis zum Verkauf Bischofstraße, Stadt Rom bei
C. Müller, Sattlermeister.

Gutspacht=Gesuch.

Ein Gut, welches ein Schloß von mindestens 3 wohnbaren Zimmern hat, wird sofort von einem tüchtigen Oekonomen gegen ein jährliches Pachtquantum von 1000—2000 Rtl bei hinlänglicher Sicherstellung zu pachten gesucht. Näheres bei dem Güter=Negotianten **Karl Siegism. Gabriell,** in Breslau, Carlsstraße Nr. 1.

☞ Echte
astrach. Zucker-Schoten,
und franz. Katharin-Pflaumen
empfingen so eben und empfehlen:

G. Knaus u. Comp.,
Albrechtsstraße Nr. 58, nahe am Ringe.

Echten Varinas=Canaster
in Rollen, das Pfd. à 15 Sgr., offerirt:
Julius Neugebauer,
Schweidnitzer Straße 35, zum rothen Krebs.

Ein acceptirter, von Sam. Kornfeld am 21. Mai an mich girirter Prima=Wechsel über 250 Thlr. auf Meyer u. Comp. in Berlin ausgestellt, Brody den 16. Mai, 3 Monate dato, von M. Posner u. Comp., ist mir abhanden gekommen und warne vor etwaigem Mißbrauche, da ich das Nöthige bereits veranlaßt habe.
W. Schiff.

Emma Müller

empfiehlt sich mit Umänderungen, Reinigen und Ausbessern aller Arten Epauletts, Schärpen, Portepees und Borten;
in Breslau, Harrasstraße Nr. 5.

Eine adelige Familie im Königreich Polen sucht für ihren 15jährigen Sohn einen Erzieher, der außer dem Besitz der nöthigen Wissenschaften und gelehrten Sprachen die Französische geläufig und richtig spricht; ebenso wird strenge Moralität, verbunden mit feiner gesellschaftlicher Bildung, gefordert, um auch hierin seinem Zögling als Muster zu dienen. Das Honorar sowohl als die ganze Stellung würde höchst anständig sein. Nähere Nachrichten ertheilt auf frankirte Briefe der Vermessungs=Revisor Filitz zu Oppeln.

Oderstraße Nr. 16 ist ein sehr schönes Gewölbe zu vermiethen, und Näheres daselbst zu erfragen.

Ein Knabe, welcher die Uhrmacherkunst erlernen will, sucht ein baldiges Unterkommen, nähere Auskunft wird ertheilt Weidenstraße Nr. 26, im zweiten Stock.

Römischer Cement

und fein gemahlener

Neuländer Düngergips

ist zu haben bei
C. G. Schlabitz,
Catharinen=Straße Nr. 6.

Ein Gewölbe
nebst Schreibstube, Keller, Boden 2c. in einer lebhaften Straße gelegen, ist von Johanni ab zu vermiethen und Näheres Stockgasse Nr. 10, eine Stiege hoch, zu erfragen

---

Oderstraße 22 ist eine möblirte Stube zu vermiethen und sogleich zu beziehen.

Neumarkt Nr. 8 sind ein Stuhlwagen mit Lederplaue, wenig gebraucht, eine Waage, wo 40 bis 50 Ctr. können gewogen werden, zwei eichene Klötzer, wegen Mangel an Platz zu verkaufen.

Sommerwohnungen zu vermiethen.
2 lichte und trockene Zimmer auf meiner Besitzung in Kleinheidau, nahe am Lissaer Bahnhofe, bin ich Willens an Personen zu vermiethen, welche Ziegenmolkenkur gebrauchen wollen. **Stein, vormals Freitag.**

Zu Johanni ist eine möblirte Stube für einen oder zwei einzelne Herren zu vermiethen: Katharinenstraße Nr. 2 im Hofe eine Stiege hoch.

Blücherplatz Nr. 15 ist erste Etage ein möblirtes Zimmer sogleich oder zum 1. Juli zu vermiethen.

Zu vermiethen und Johanni zu beziehen ist eine Wohnung, bestend aus zwei heizbaren Piecen, Küche und übrigen Beigelaß. Näheres beim Wirth daselbst, Vorwerks=Straße Nr. 28.

Wechsel- & Geld-Cours.

Breslau, den 3. Juni 1845.

Wechsel-Course.		Briefe.	Geld.
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	—	$139\frac{7}{8}$
Hamburg in Banco	à Vista	150	—
Dito	2 Mon.	—	$148\frac{1}{2}$
London für 1 Pf. St.	2 Mon.	—	$6.24\frac{2}{3}$
Leipzig in Pr. Cour.	à Vista	—	—
Dito	Messe	—	—
Augsburg	2 Mon.	—	—
Wien	2 Mon.	—	$103\frac{1}{2}$
Berlin	à Vista	—	$99\frac{5}{6}$
Dito	2 Mon	—	$99\frac{1}{6}$

Geld-Course.	Briefe.	Geld.
Holländ. Rand-Ducaten	—	—
Kaiserl. Ducaten	$95\frac{1}{2}$	—
Friedrichsd'or		—
Louisd'or	$111\frac{2}{3}$	—
Polnisch Courant	—	—
Polnisch Papier Geld	97	—
Wiener Banco-Noten à 150 Fl.	$105\frac{1}{12}$	—

Effecten-Course.	Zinsfuss.	Briefe.	Geld.
Staats-Schuldscheine	$3\frac{1}{2}$	$100\frac{1}{6}$	—
Seehdl.-Pr.-Scheine à 50 R.	—	$93\frac{1}{2}$	—
Breslauer Stadt-Obligat.	$3\frac{1}{2}$	—	—
Dito Gerechtigkeits- dito	$4\frac{1}{2}$	—	—
Grossherz. Pos. Pfandbr.	4	—	$103\frac{3}{4}$
dito dito dito	$3\frac{1}{2}$	$97\frac{11}{12}$	—
Schles. Pfandbr. v. 1000 R.	$3\frac{1}{2}$	100	—
dito dito 500 R.	$3\frac{1}{2}$	—	—
dito Litt. B. dito 1000 R.	4	—	$103\frac{3}{4}$
dito dito 500 R.	4	—	—
dito dito	$3\frac{1}{2}$	$97\frac{11}{12}$	—
Disconto		$4\frac{1}{2}$	

Universitäts=Sternwarte.

2 Juni 1845.		Barometer Z.	Barometer L.	Thermometer inneres.		Thermometer äußeres.		Thermometer feuchtes niedriger.		Wind.		Gewölk.
Morgens	6 Uhr.	27 10	56	+ 12	2	+ 8	6	1	4	1°	NW	kleine Wolken
Morgens	9 Uhr.	10	52	+ 13	0	+ 11	6	2	4	2°	N	Federgewölk
Mittags	12 Uhr.	10	26	+ 13	4	+ 13	5	4	9	12°	NW	heiter
Nachmitt.	3 Uhr.	9	20	+ 14,	2	+ 14	8	2	8	22°	N	"
Abends	9 Uhr.	9	28	+ 14	0	+ 12	0	2	1	0°	O	halbheiter

Temperatur=Minimum + 8, 6 Maximum + 14, 8 Oder + 12, 9

Getreide=Preise. Breslau, den 3. Juni.

	Höchster.	Mittler.	Niedrigster.
Weiß. Weiz.	1 Rl. 26 Sgr. 6 Pf.	1 Rl. 26 Sgr. 6 Pf.	1 Rl. 26 Sgr. 6 Pf.
Weizen:	1 Rl. 24 Sgr. 6 Pf.	1 Rl. 20 Sgr. 6 Pf.	1 Rl. 16 Sgr. 6 Pf.
Roggen:	1 Rl. 16 Sgr. — Pf.	1 Rl. 14 Sgr. 9 Pf.	1 Rl. 13 Sgr. 6 Pf.
Gerste:	1 Rl. 6 Sgr. — Pf.	1 Rl. 4 Sgr. 6 Pf.	1 Rl. 3 Sgr. — Pf.
Hafer:	1 Rl. 2 Sgr. — Pf.	1 Rl. 1 Sgr. — Pf.	1 Rl. — Sgr. — Pf.

Der vierteljährliche Abonnements=Preis für die Breslauer Zeitung in Verbindung mit ihrem Beiblatte „Die Schlesische Chronik," ist am hiesigen Orte 1 Thlr. 20 Sgr.; für die Zeitung allein 1 Thlr. $7\frac{1}{2}$ Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. Auswärts kostet die Breslauer Zeitung in Verbindung mit der Schlesischen Chronik (incl. Porto) 2 Thlr. $12\frac{1}{2}$ Sgr.; die Zeitung allein 2 Thlr., die Chronik allein 20 Sgr.; so daß also den geehrten Interessenten für die Chronik kein Porto angerechnet wird.